

Licht blick

Informationen rund um das Mannheimer Evangelisierungsteam

INHALT

► Im Blickpunkt	
Damit ihr glaubt: Sendung in die Evangelisierung . . .	2
► Aktuelles	
– Karwoche intensiv	4
– Elfte Mannheimer Seminar	4
– Lobpreisabende zum Auftanken . .	5
– Lobpreiskoncert im Herbst	5
– MET-Tag der Begegnung	5
– Fastenessen	5
– Verabschiedung MET-Spiritual . . .	6
– Diözesantag 2006 in Freiburg . . .	6
– Katholikentag in Saarbrücken . . .	7
– Enzyklika „Gott ist Liebe“	8
► Interview	
– mit Martin Völkert	9
► Berichte	
– Kreuz-und-Quer-Gottesdienst . . .	13
– MET-Sternsingeraktion	14
► Gottesdienste	15
► Aus unseren Gruppen 20	
► Kinderseite	21
► Freud und Leid	22
► Buchtip	24
► Seminare & Exerzitien 25	
► Impressum	27
► Termine und Gruppen 28	

Baustelle MET in der City-Pastoral

In den nächsten Tagen beginnen im Rahmen der neuen City-Pastoral die Bauarbeiten des „C-Punktes“ gegenüber der Mannheimer Marktplatzkirche. Nach der Fertigstellung werden wir mit unserer MET-Geschäftsstelle nach St. Sebastian umziehen. Das wird für MET Veränderungen mit sich bringen: eine stärkere Präsenz in der Innenstadt und mehr Kontaktmöglichkeiten mit Menschen, die auf der Suche sind. Neben der äußeren Bauphase hat auch die inhaltliche Ausgestaltung begonnen, an der wir mit MET gerne mitwirken.

Die Frage nach der Berufung von MET stellt sich – gerade jetzt in dieser Bauphase – wieder ganz neu: ■ Sind wir berufen zu einer „Gemeinschaft des Glaubens“ – zur Sammlung? In MET ist ja schon seit langer Zeit die Sehnsucht nach „Urgemeinde“ zu spüren, wie sie in der Apostelgeschichte 2,42 beschrieben wird: „Sie hielten an der Lehre der Apostel fest und an der Gemeinschaft, am Brechen des Brotes und an den Gebeten.“

■ Sind wir zur Sendung berufen, dazu, das „Evangelium weiterzuschicken“? MET hat vielfältige Erfahrungen in der Evangelisierungsarbeit, vor allem durch die Glaubenskurse. Seit kurzem gibt es neue Ansätze mit den Gottesdiensten „Kreuz und quer im Quadrat“ für Neugierige.

■ Sind wir dazu berufen, Kontaktmöglichkeiten für andere Menschen zu schaffen, damit sie den Glauben in

Gemeinschaft (wieder)entdecken können? Schauen wir auch hier auf das, was Gott uns bereits geschenkt hat: einen festen Platz in der Mannheimer City-Kirche St. Sebastian, wöchentliche Sonntagsgottesdienste, lebendige Kleingruppen, in denen Glauben, Bibel und Leben miteinander geteilt werden.

Es gibt viele Möglichkeiten, wie wir uns über die City-Pastoral in das „Netzwerk Kirche“ einbringen können. Die pastoralen Leitlinien der Erzdiözese Freiburg scheinen uns neue Möglichkeiten zu eröffnen. Denn es sollen Grundlagen für die pastorale und rechtliche Neukonzeption der Seelsorgeeinheiten mit ihren Gemeinden geschaffen und „pastorale Sondersituationen“ berücksichtigt werden.

Bitten wir Gott im Gebet darum, dass er uns in dieser Bauphase führt.

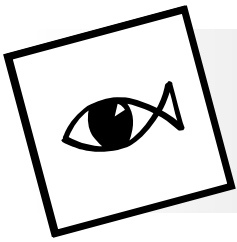
Markus Henkes
(MET-Vorsitzender)

Ziele von MET:

- 1 Freude am Glauben**
MET möchte Menschen helfen, eine persönliche und lebendige Beziehung zu Gott zu finden und zu einer bewussten Entscheidung für ein Leben mit Jesus Christus hinführen.
- 2 Freude an der Gemeinschaft**
MET möchte kleine Gruppen aufbauen, in denen jeder diese persönliche Beziehung zu Gott ganzheitlich leben und vertiefen kann.

- 3 Freude an der Evangelisierung**
MET möchte Christen dazu ermutigen, dass sie ihren empfangenen Glauben weitergeben und in ihrem Umfeld Zeugen für Gottes Gegenwart sind.

 **Mannheimer
Evangelisierungsteam e.V.**
im katholischen Stadtdekanat Mannheim



Im Blickpunkt

Empfangen und schenken:

Damit *ihr* glaubt

Sendung in die Evangelisierung ist die fünfte und letzte Leitlinie der sich auf dem Gründungsweg befindenden Gemeinschaft innerhalb von MET, die gleichzeitig den Kern des Mannheimer Evangelisierungsteams berührt. Die Sendung ist das große Spezifikum von MET, dem es überhaupt seine Entstehung verdankt: die Evangelisierung. Kaplan Matthias Mertins gab zu diesem Grundvollzug von Kirche in der September-Versammlung der Gemeinschaft folgende Impulse, die anhand von Gedanken und Zitaten von Andrea Schwarz aus ihrem Buch „Entschieden zur Lebendigkeit“ (Herder Freiburg 1999) gestaltet wurden, und mit denen wir diese Reihe zu den Gemeinschafts-Grundsätzen abschließen. Die anderen Themen waren: Persönliche Spiritualität (Lichtblick 3/2005), Glaubens- und Lebenszellen, Versammlung (beide in Ausgabe 4/2005) und Eucharistie (Lichtblick 1/2006).

Papst Paul VI. schrieb 1975 in seinem Apostolischen Schreiben *Evangelii nuntiandi*: „Evangelisieren ist in der Tat die Gnade und eigentliche Berufung der Kirche, ihre tiefste Identität. Die Kirche ist da, um zu evangelisieren.“ Und im Entwurf lautete die fünfte MET-Gemeinschaftsleitlinie so (siehe Kasten):

Es soll hier nicht um Formen und Umsetzungsmöglichkeiten der Evangelisierung gehen, nicht darum, wie MET insgesamt dies in den vergangenen Jahren praktiziert hat und in Zukunft praktizieren wird – dafür haben wir das Mannheimer Seminar, die evangelisierenden „Kreuz und Quer im Quadrat“-Gottesdienste, vielleicht bald



Kaplan Matthias Mertins

einen Glaubenskurs. Es soll um die geistliche Grundlage dieses Grundauftrages von Kirche und darin von MET und einer MET-Gemeinschaft gehen.

Die zentrale Frage beim Anschauen dieses Grundauftrages kann sein: Woran erkennt man eigentlich einen Christen, eine Christin? Woran erkennt man eine Gemeinschaft von Christen? – Die Frage ist nicht so einfach zu beantworten. Die christliche Autorin Andrea Schwarz aus Viernheim geht den Gründen dafür in ihrem oben genannten Buch nach. Eventuell vorhandene Heiligenscheine bleiben meist verborgen, Christen fahren das gleiche Auto wie der Nachbar, kehren wie alle braven Bürger am Samstag die Straße, gehen wie andere auch bei Lidl oder Penny einkaufen. Auch bezüglich der Kleidung unterscheiden wir uns wohl kaum von denen, die nicht an Christus glauben. Woran erkennt man nun einen Christen und eine Gemeinschaft von Christen?

Manche antworten auf diese Frage: Na ja, Christen erkennt man daran, dass sie am Sonntag in die Kirche gehen – aber möglicherweise würden wir selbst schon mitten im Satz stocken und ins Nachdenken kommen. Was wäre dann mit der bettlägerigen alten Frau, die nicht mehr aktiv am Gottesdienst der Gemeinde teilnehmen kann, aber jeden Tag für andere den Rosenkranz betet? Und was ist mit Herrn Soundso, der nie auch nur einen Gottesdienst versäumt, von dem man aber ziemlich genau weiß, dass er seit Jahren ständig seine Nachbarn terrorisiert? Es muss etwas Tiefergehendes sein, woran man einen Christen erkennt.

Fünfter Geistlicher Grundsatz der MET-Gemeinschaft

Sendung in die Evangelisierung

Seid stets bereit, Zeugnis zu geben von der Hoffnung, die euch erfüllt (vgl. 1 Petrus 3,15). Menschen mit dem lebendigen Gott und untereinander in Beziehung zu bringen, ist der Grundauftrag der Kirche.

Diesen kirchlichen Grundauftrag der Evangelisierung in ansprechender, einladender und zeitgemäßer Weise für suchende Menschen konkret in die Tat umzusetzen, ist von Anfang an die spezifische Sendung von MET, die Motivation und Sehnsucht seiner Mitglieder.

Daher trägt jedes Mitglied der Gemeinschaft die Evangelisierungsarbeit in MET durch praktische, finanzielle und betende Unterstützung.

Evangelisierung, missionarisch Kirche sein, den Glauben heute anbieten – das geschieht auf vielfältiger Weise:

- **persönlich durch jeden Einzelnen** (zum Beispiel Freundschaftsevangelisierung)
- **innerhalb der Zellgemeinschaften und Gruppen** (zum Beispiel Einladung: Komm und sieh!)
- **durch gemeinsame Veranstaltungen** (zum Beispiel Glaubenskurse, Türöffnerveranstaltungen, evangelisierende Gottesdienste, katechumenale Wege für erwachsene Taufbewerber, Mitarbeit in der Citypastoral, ...)
- **durch Multiplikatorenarbeit** (zum Beispiel das Mannheimer Seminar, Vortrags- und Informationsveranstaltungen über Wege erwachsenen Glaubens für Gemeinden und Starthilfen bei deren Umsetzung und Durchführung).

Den lebendigen Herrn im Herzen

1998 fand in Mainz der Katholikentag statt. Er stand unter dem Leitwort: Zeugnis unserer Hoffnung geben. Vielleicht kann dies eine Antwort auf unsere Frage geben. „Zeugnis unserer Hoffnung geben“ macht auf ein Wort aus dem ersten Petrusbrief aufmerksam: „Haltet in euren Herzen Christus, den Herrn heilig! Seid stets bereit, jeder Rede und Antwort zu stehen, der nach der Hoffnung fragt, die euch erfüllt.“ (1 Petrus 3,15) Christen sind Menschen, die Christus, den lebendigen Herrn, in ihrem Herzen – in ihrer Mitte – tragen und die Zeugnis geben von der Hoffnung, die sie erfüllt – Zeugnis von IHM.

Zum Thema Evangelisierung passt auch die Brotvermehrung aus dem Matthäusevangelium (Matthäus 14,13–18). Dort heißt es:

„Als es Abend wurde, kamen die Jünger zu ihm und sagten: Der Ort ist abgelegen, und es ist schon spät geworden. Schick doch die Menschen weg, damit sie in die Dörfer gehen und sich etwas zu essen kaufen können. Jesus antwortete: Sie brauchen nicht wegzugehen. Gebt ihr ihnen zu essen! Sie sagten zu ihm: Wir haben nur fünf Brote und zwei Fische bei uns.

Darauf antwortete er: Bringt sie her!“

Wie geht es uns mit einer solchen Situation, die wir alle kennen? Dazu folgende Gedanken nach einem Text von Andrea Schwarz:

Herr, schau: Die Menschen sind hungrig und durstig, sie haben Sehnsucht und sind voller Fragen, sie sind verwirrt, orientierungslos und durcheinander, ihnen ist kalt und die Nacht bricht herein. Herr, lass' sie doch gehen, lass' sie gehen in die Stadt, in die Einkaufszentren, in die Kirchen, in die Reisebüros und Lottoannahmestellen, damit sie kaufen können, was sie zum Leben brauchen. Und ER? ER sagte: Gib du

ihnen doch zu essen! Gib ihrer Sehnsucht einen Namen – finde mit ihnen Antworten – halte ihre Verwirrung und ihr Durcheinander aus!

Gib du ihnen doch zu essen!

Und ich? Ich sagte: Herr, ich hab viel zu wenig, um allen zu geben, was sie zum Leben brauchen, und ich bin doch selbst nur Sehnsucht und hab' selbst so viele Fragen – und oft bin ich auch verwirrt und weiß nicht mehr weiter. Und ER? ER sagte: Was hast du? Geh und sieh nach! Und ich hatte zwei Antworten und fünf Ideen, einen Namen für die Sehnsucht und ein bisschen Hoffnung für die Verwirrung – und ich hatte ein wenig Vertrauen trotz hereinbrechender Nacht. Und als ER sagte: Gib es mir! – da zögerte ich einen Moment.

Es war so wenig, was ich da hatte, mir schien es auch zu unbedeutend und: Es würde ja doch nicht für alle reichen, außerdem: was bleibt mir?

Aber – wenn ich meine Antworten gebe, vielleicht bekommt ein anderer eine neue Idee – wenn ich meine Ideen sage, vielleicht kann jemand neu hoffen – wenn ich der Sehnsucht einen Namen gebe, vielleicht ahnt jemand wieder um sein Ziel – wenn ich in die Verwirrung Hoffnung säe, vielleicht bekommt jemand wieder Boden unter Füße und findet den Weg – und wenn ich in der Nacht vertraue – trotz allem – vielleicht kann jemand neu glauben.

Fünf Brote und zwei Fische – wenn jeder gibt, was er hat ...

Zwei Antworten, fünf Ideen, einen Namen für die Sehnsucht, ein bisschen Hoffnung für die Verwirrung – und Vertrauen trotz dunkler Nacht.

Wenn jeder gibt, was er hat, das Wenige, Unfertige, Unscheinbare IHM zur Verfügung stellt – oh, ER kann's gebrauchen – und ER macht's groß – ER, der HERR!

Zeigt die Hoffnung, die euch erfüllt

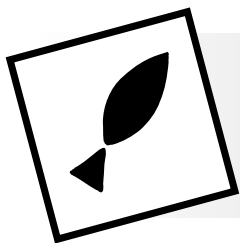
„Gebt ihr ihnen zu essen!“ – Jede und jeder in MET ist hier, weil ihnen Menschen zu essen gaben: Zu essen von ihrer Hoffnung, von ihrem Glauben, weil andere ihrer Sehnsucht einen Namen gegeben haben (den Namen über allen Namen – JESUS), Lebensnahrung auf ganz unterschiedliche Weise und zu unterschiedlichen Zeiten des Lebens.

Christen haben uns den urkirchlichen Dienst der Evangelisierung geleistet und geschenkt, sie haben uns Zeugnis gegeben von ihrer Hoffnung, die sie erfüllt. Aus evangelisierten Menschen werden wieder Evangelisierende, sagt Papst Paul der VI. – Menschen, die weiterschenken, was sie empfangen haben.

Kaplan Matthias Mertins
(priesterlicher Mitarbeiter bei MET)



„Gebt ihr ihnen zu essen“: Bild von Sieger Köder zu Matthäus 14: Brot wird gebrochen, nach vorn weitergereicht, den leeren Händen der Hungernden übergeben. Wo bin ich darauf zu finden? Was habe ich weiterzugeben? Der Mensch lebt nicht nur von Brot, deshalb wird auch ein Brief weitergegeben: das Wort, das einen anderen anspricht, ernst nimmt, aufrichtet, ihm einen Weg weist, das „Wort des lebendigen Gottes“. Schließlich dürfen auch Rosen nicht fehlen: Zeichen der Zuneigung, der Zärtlichkeit, der Liebe. Aus: Gertrud Widmann (Hrsg.): Die Bilder der Bibel von Sieger Köder.



Für Kinder und Erwachsene:

„Karwoche intensiv“

In der Karwoche **vom 9. bis zum 16. April 2006** planen wir für die Kinder (und interessierte Erwachsene) wieder eine Reihe von vier Kindergottesdienst-Einheiten – „Karwoche intensiv“ genannt. Zusätzlich zu den Kindergottesdiensten am Palmsonntag und am Ostersonntag treffen wir uns noch am Gründonnerstag um 16 Uhr und am Karfreitag um 10.30 Uhr.

Weil diese Tage inhaltlich aufeinander aufbauen, macht es Sinn, möglichst bei allen Treffen dabei zu sein. Wem dies nicht möglich ist, der ist herzlich eingeladen, zu einzelnen Treffen zu kommen. Auch Kinder und Eltern, die sonst nicht unser Kindergottesdienste besuchen, dürfen gerne dazukommen.

Bei diesen Gottesdiensten wollen wir nachspüren, was in diesen letzten Tagen vor Jesu Tod geschehen ist, wie Jesus sie erlebt haben könnte, was sein Leiden, sein Gefühl der Gottverlassenheit für uns heute bedeuten kann. Und natürlich wollen wir „dabei sein“, wenn Jesus nicht bei den Toten bleibt, sondern als erster der Auferstandenen wieder zu uns kommt – am Ostersonntag!!!



Gründonnerstag mit Fußwaschung bei der „Karwoche intensiv“ im letzten Jahr.

Foto: Christine Stautmeister

Elftes Mannheimer Seminar „Wege erwachsenen Glaubens“:

Mit Glaubenskursen zum Gemeindegewachstum

Das elfte Mannheimer Seminar zum Thema „*Wege erwachsenen Glaubens – Mit Glaubenskursen zum Gemeindegewachstum*“ findet vom **15. Juni (Fronleichnam) bis 17. Juni 2006** statt. Es richtet sich hauptsächlich (aber nicht nur) an alle haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiter unserer Diözese, die sich für die Glaubenskursarbeit interessieren.

Das Seminar wird vom Erzbischöflichen Seelsorgeamt in Zusammenarbeit mit MET veranstaltet. Hauptreferent ist Pfarrer Klemens Armbruster, bischöflicher Beauftragter für „Evangelisierende Gemeindepastoral – Wege erwachsenen Glaubens“ in der Erzdiözese Freiburg. Neben der Theorie rund um das Thema *Wege erwachsenen Glaubens* werden Vertreter von Gemeinden, die in die Glau-

benskursarbeit eingestiegen sind, von ihren praktischen Erfahrungen berichten. Die unterschiedlichen Praxisbeispiele sollen Mut machen, diese nachhaltige Gemeindepastoral zu praktizieren. Auch unsere Erfahrungen vom „Dienstleister“-Dasein in Sachen Glaubenskurse bis hin zur Entstehung einer lebendigen Gemeinschaft von Christen werden Gegenstand des Seminars sein.

► Info und Anmeldung:

Interessenten wenden sich bitte an:

Erzbischöfliches Seelsorgeamt
Referat Gemeindepastoral
Fachstelle Evangelisierende Gemeindepastoral – Wege erwachsenen Glaubens

Okenstraße 15, 79108 Freiburg
Telefon: 0761 5144-0

Fax: 0761 5144-76141

E-Mail: klemens.armbruster@seelsorgeamt-freiburg.de

www.seelsorgeamt-freiburg.de oder an die

MET-Geschäftsstelle

A 4, 2

68159 Mannheim

Telefon 0621 12709-20

Fax: 0621 12709-66

E-Mail: kontakt@m-et.de

Internet: www.m-et.de

Markus Henkes
(MET-Vorsitzender)

Lobpreisabende zum Auftanken:

„Loben zieht nach oben“

Unter diesem Motto sollen Lobpreisabende stehen, zu denen wir herzlich einladen. Wir denken uns diese Abende als eine Zeit, Gott zu danken und zu loben – und sich von ihm beschenken, die Seele baumeln zu lassen und einfach mal „aufzutanken“.

Auch wenn sich dieses Angebot vor allem an den Kreis der METler richtet, sind uns Gäste willkommen; wer sie mitbringt, sollte sich verantwortlich dafür fühlen, ihnen etwas über die Idee des Lobpreises und die Art, wie wir ihn bei MET feiern, zu erzählen. Die Lobpreisabende finden jeweils freitags um 19.30 Uhr im Franz-Xaver-Saal statt. Die nächsten Termine sind am: 26. Mai und am 7. Juli 2006.

Ulrike und Martin Völkert

MET-Tag der Begegnung:

Gottesdienst im Luisenpark

Auf der Seebühne des Mannheimer Luisenparks wird MET am Sonntag, 30. Juli 2006 um 10 Uhr einen Gottesdienst feiern, der von der Lobpreisgruppe Mattanja musikalisch gestaltet wird.

Im Anschluss daran sind alle Mitglieder und Freunde von MET ebenfalls im Luisenpark zu einer Agape eingeladen.

Nähere Informationen standen bei Redaktionsschluss noch nicht zur Verfügung. Sie werden aber in Kürze über einen Flyer und im Internet unter www.m-et.de erhältlich sein. *bh*



Viele Freunde und Bekannte kamen letztes Jahr zum Begegnungstag von MET.
Foto: J. Lerch



Erste Probe für das Lobpreiskoncert (von links): Veronika Schätzle (Gesang), Martin Lang (Piano), Christian Gund (Gesang), Martin Völkert (Geige), Christian Schmidt (E-Gitarre), Anja Gund-Schmitt (Gitarre).
Foto: Johannes Lerch (Schlagzeug)

Im Herbst in der Marktplatzkirche:

Lobpreiskoncert zum Zuhören und Mitsingen

Am Sonntag, 8. Oktober 2006, lädt MET um 18 Uhr zum ersten Mal zu einem Lobpreiskoncert in die Marktplatzkirche Sankt Sebastian ein. Initiator dieses Projektes ist MET-Mitglied Christian Gund, Chorleiter der Lobpreisgruppe Mattanja und mitverantwortlich für die musikalische Gestaltung der Sonntagsgottesdienste. Für die Lichtblick-Leser schreibt er über seine Beweggründe für dieses Konzert:

Seit einigen Monaten hatte ich die Idee, in irgendeiner Form einen Liederabend zu gestalten. Lange überlegte ich mir, welche Form und welches Liedgut dieser Abend haben soll. Beim Nachdenken kam mir immer die Frage, was ich denn mit diesem Liederabend bezwecken möchte. Es sollte kein Liederabend sein, an dem hinterher die Leute nach Hause gehen und sagen, das waren schöne Lieder oder ein schöner Abend. Vielmehr wurde mir deutlich, dass ich von Gott erzählen möchte. Die Menschen, die zu diesem Abend kommen, sollen die Liebe und die Nähe Gottes spüren können.

Mir wurde klar, dass es anstelle eines Liederabends ein Lobpreiskoncert werden sollte. Ich spürte, dass meine Idee von Gott getragen war, denn das Programm für das Lobpreiskoncert hatte ich sehr schnell zusammen. Weiterhin wurde ich auch noch in dem Buch „Leben mit Vision“ von Rick Warren darin bestärkt. Denn in Kapitel 3 dieses Buches heißt es: „Der beste Weg, um ein Täter des Wortes zu wer-

den, besteht darin, nach dem Lesen, der Reflexion oder dem Studium von Gottes Wort einen konkreten und praktischen Schritt zu seiner Umsetzung zu notieren“. Weiterhin steht in diesem Buch, „Was hat Gott Ihnen in seinem Wort schon gesagt, das Sie noch nicht umgesetzt haben?“. Das war für mich wie eine Bestätigung von Gott.

Die Idee war geboren. Mit Veronika Schätzle (Gesang und Flöte), Anja Gund-Schmitt (Gitarre), Martin Völkert (Geige), Christian Schmidt (Gitarre), Martin Lang (Klavier), Thomas Uphoff (Cello), Johannes Lerch (Schlagzeug), sein Bruder Benedikt Lerch (Bass) bieten wir nun ein Lobpreiskoncert in St. Sebastian an. Der Abend soll den Menschen die Möglichkeit geben, in vorgetragenen und gemeinsam gesungenen Liedern Gott zu lobpreisen und ihn anzubeten. Die Liebe Gottes soll an diesem Abend spürbar werden.

Mit viel Vorfreude und Erwartung starten wir nun mit den Proben. Möge Gott dieses Vorhaben segnen.

Christian Gund

(Projektleiter Lobpreiskoncert)

Fastenessen mit Bildern aus Bangladesch:

Und alle werden satt

Von seinem Einsatz in Bangladesh beim „Komitee Ärzte für die Dritte Welt“ wird MET-Vorstandsmitglied und Kinderarzt Dr. Peter Krieg im Anschluss an den Sonntagsgottesdienst am 2. April 2006 berichten.

Eindrucksvolle Bilder von Land, Leuten und seiner Arbeit werden den Gästen vorgeführt. Aus Solidarität zu denen, die nicht mal das Nötigste haben, möchten wir den Spendenerlös des anschließenden Fastenessens an

das „Komitee Ärzte für die Dritte Welt“ weitergeben.

Ort: Dekanatssaal in A 4,1. Anmeldung (für das Essen) erbeten unter Telefon 0621 8282420 (Kathrin Winter) oder im MET-Büro. *Kathrin Winter*

Verabschiedung von Andreas Ihle als Spiritual

Als sich im Jahr 2000 der Weggang von Pfarrer Klemens Armbruster nach Freiburg ins Seelsorgeamt ankündigte, war uns allen klar, dass der Weg von MET nicht ohne einen Priester als geistlichen Begleiter weitergegangen werden kann. Daher wurde nach einem katholischen Priester gesucht, der in MET ehrenamtlich mitarbeiten und Verantwortung für die Evangelisierungsarbeit übernehmen möchte. Ebenso war klar, dass kein Priester, der eine Pfarrei leitet, diesen Dienst in MET leisten kann. Aus diesem Grund kam nur ein Priester in der Sonderseelsorge in Frage. So kamen wir schließlich auf Pfarrer Andreas Ihle, Krankenhauseelsorger am Klinikum Mannheim.

Am 1. Oktober 2000 wurde Pfarrer Andreas Ihle vom Erzbischöflichen Ordinariat für die Dauer von drei Jahren zum Spiritual des Mannheimer Evangelisierungsteams bestellt. Sein Auftrag bestand darin, das Mannheimer Evangelisierungsteam geistlich und theologisch zu beraten und zu begleiten. Auch sollte er als Spiritual darauf bedacht sein, dass MET eine lebendige Verbindung zum Dekanat Mannheim und zum Erzbischöflichen Ordinariat behalte. Außerdem war es Pfarrer Andreas Ihles Aufgabe, bei Glaubenskursen, Gottesdiensten und sonstigen Veranstaltungen des Mannheimer Evangelisierungsteams die priesterlichen Dienste zu übernehmen.

Aus drei Jahren sind fünf Jahre geworden, in denen Andreas Ihle als Spiritual MET geistlich und theologisch begleitete. Jedoch war es ihm aus beruflichen Gründen in letzter Zeit nicht mehr möglich, die Aufgabe des Spirituals so auszufüllen, wie er sich dies gerne gewünscht hätte. Daher stellte sich nun nach Ablauf der Bestellung zum Spiritual die Frage, inwieweit Pfarrer Andreas Ihle diese Aufgaben in MET zukünftig noch wahrnehmen kann.

Nach intensiver Prüfung aller Möglichkeiten kam er in Absprache mit dem Vorstand zu dem Entschluss, dass er aus beruflichen Gründen die Aufgaben eines Spirituals zukünftig nicht mehr leisten kann. Dies bedeutet allerdings nicht, dass er sich zukünftig in MET nicht mehr engagieren wird, sondern er möchte sich als ehrenamtlich mitwirkender Priester weiterhin in MET einbringen.

So wird er hin und wieder, soweit es sich mit seinem Auftrag als Klinikseelsorger verbinden lässt, als Priester mit uns am Sonntag Eucharistie feiern. Daneben wird er für priesterliche Dienste bei der einen oder anderen Veranstaltung (zum Beispiel bei den „Kreuz und Quer im Quadrat“-Gottesdiensten) zur Verfügung stehen und möchte gerne



MET-Vorsitzender Markus Henkes überreichte Pfarrer Andreas Ihle zum Abschied als Spiritual ein Geschenk. Foto: B. Groß

die Möglichkeit der geistlichen Einzelbegleitung anbieten.

Mit Freude schauen wir auf die Zeit zurück, in der uns Pfarrer Andreas Ihle als Spiritual begleitet hat, und erinnern uns voller Freude an die vielen MET-Gottesdienste, denen er vorstand. Er hat sie mit seinen oft symbolreichen Predigten und mit seinen Liedern, die er auch selbst mit der Gitarre begleitete, zu lebendigen Gottesdiensten werden lassen. Wir danken Pfarrer Ihle aber auch für sein vorgelebtes Christsein und seine freundliche und ruhige Art im Umgang mit uns METlern. Sehr freuen wir uns darüber, dass er auch weiterhin in MET ehrenamtlich mitwirken möchte. Unser herzliches Vergelt's Gott geht an ihn für alles, was er als Spiritual in den letzten fünf Jahren für MET getan hat.

Markus Henkes
(MET-Vorsitzender)



Erzdiözese
Freiburg

Eingeladen zum Fest
des Glaubens:

Diözesantag 2006 in Freiburg

Unter dem Motto „Meine Berufung leben – unseren Aufbruch gestalten“ findet am Sonntag, **2. Juli 2006**, der zweite Diözesantag der Erzdiözese Freiburg statt. Er greift das Anliegen des „Jahres der Berufung“ auf. Den Festvortrag hält Weihbischof Dr. Paul Wehrle, dessen 25-jähriges Bischofsjubiläum mit dem Diözesantag 2006 verbunden wurde.

MET wird auch dieses Jahr wieder an einem der Foren beteiligt sein. Der Ablauf des Tages gestaltet sich wie folgt:

10.30 Uhr Auftaktveranstaltung im Freiburger Münster: Vortrag von Weihbischof Dr. Paul Wehrle

12.00 Uhr Mittagessen, Mittagspause

14.15 Uhr Programm am Nachmittag:

- Geistliche Veranstaltungen
- Gesprächsforen
- kulturelle und unterhaltende Angebote, Führungen
- Kinder- und Jugendprogramm

16.30 Uhr Pontifikalamt im Freiburger Münster

Eingeladen sind alle Gläubigen der Erzdiözese sowie an der Kirche interessierte Menschen. MET war schon beim ersten Diözesantag mit 15 Teilnehmern gut vertreten (wir berichteten im *Lichtblick* Nr. 4/2005).

► **Weitere Informationen:** Im Internet unter www.erzbistum-freiburg.de/572.0.html

Wer gerne mitfahren möchte, sollte sich mit der MET-Geschäftsstelle in Verbindung setzen (Adresse siehe Rückseite). *jl*

96. Deutscher Katholikentag in Saarbrücken

Über das Fest Christi Himmelfahrt, vom 24. bis 28. Mai, findet der 96. Katholikentag in Saarbrücken statt. Er ist unter das Motto „Gerechtigkeit vor Gottes Angesicht“ gestellt.

Das Programm des Katholikentages gliedert sich in vier zentrale Themenbereiche:

I. Gerechtigkeit – Schlüsselbegriff biblischer Theologie

In diesem Themenbereich wird es Gelegenheit geben, Gerechtigkeit als zentralen Begriff biblischer und theologischer Überlegungen zu thematisieren. Wer und was ist gerecht vor Gott und den Menschen?

II. Gerechtigkeit – Prüfstein für ein Land im Umbruch

Hier werden Fragen behandelt, die sich mit Blick auf die gesellschaftliche Situation in unserem eigenen Land ergeben. Im Mittelpunkt wird dabei insbesondere die Frage nach der sozialen Gerechtigkeit stehen.

III. Gerechtigkeit – Maßstab für das neue Europa

Auch der europäische Einigungsprozess stellt die Menschen immer wieder vor die Frage nach der Gerechtigkeit. Die Stadt Saarbrücken bietet wegen ihrer geografischen Nähe zu Frankreich und Luxemburg die besondere Gelegenheit, Menschen und Themen aus anderen Ländern Europas in die Programmgestaltung des Katholikentags einzubeziehen.

IV. Gerechtigkeit – Hoffnung der Menschen weltweit

Gerade die unterschiedlichen Lebensverhältnisse in Nord und Süd führen uns immer wieder vor Augen, vor welchen großen Herausforderungen wir mit Blick auf die Umsetzung inter-

nationaler Gerechtigkeit stehen. Welches Handeln ist angesichts dieser Situation wirklich gerecht?

Im Rahmen von Diskussionsforen, Podien, Workshops, Gottesdiensten und Gebetszeiten werden während des Katholikentages diese vier Perspektiven der Gerechtigkeit zum Thema gemacht. Neben den Arbeitskreisen zu den vier großen Themenbereichen gibt es auch Angebote zu anderen Themen wie etwa zentrale Veranstaltungen, Liturgie und Kirchenmusik, christlich-jüdischer Dialog, christlich-islamischer Dialog, Musik-Theater-Kleinkunst und Kultur. Außerdem sollen Zentren eingerichtet sein, die an einem festen Ort während des ganzen Katholikentags einen wesentlichen Bestandteil des Programms und Fix- und Mittelpunkt darstellen: Bibelzentrum, Geistliches Zentrum, Zentrum „Partnerschaft in Europa und in der einen Welt“, Zentrum Frauen und Männer, Zentrum Generationen, Jugendzentrum und Ökumenisches Begegnungszentrum.

jl

► **Info:** Alle wichtigen Informationen (Programm, Unterkunft, Anmeldung usw.) zum Katholikentreffen gibt es im Internet unter www.katholikentag.de. Die Adresse Geschäftsstelle der Geschäftsstelle des 96. Deutschen Katholikentags: Am Hauptbahnhof 6, 66111 Saarbrücken, Telefon 0681 9351-0, Fax 0681 9351-111, E-Mail: info@katholikentag.de



Schwergewichte Yvonne, Marielène und Eva haben sich eine (ge)wichtige Aufgabe gestellt: Sie engagieren sich in der kirchlichen Jugendarbeit und im Pfarrgemeinderat.

Werbekampagne für den Katholikentag

Die Plakatkampagne soll zeigen, dass die Gerechtigkeit Gottes auch durch Menschen lebt und in die Welt getragen wird. Abgebildet werden nicht Supermodels, Prominente, Politiker und all die Dinge, die in unserer Welt vordergründig eine sehr große Rolle spielen, sondern Menschengruppen, die Gerechtigkeit leben: durch den Einsatz für andere Menschen. Deshalb wurden „Models“ gesucht, die sich unentgeltlich für ihre Nächsten auf die verschiedensten Arten einsetzen. Die auf den Plakaten angesprochenen Projekte sind (teilweise) nicht konfessionell gebunden und nicht kommerziell, die Beteiligten wirken also unentgeltlich. So soll dokumentiert werden, auf welcher vielfältigen Art und Weise es Gerechtigkeit vor Gottes Angesicht in dieser Welt gibt.

jl

Alles Wissenswerte über **GOTT**
und die **WELT** finden Sie bei

bernhardus
Buch Kunst Medien

bernhardus buchhandlung
68159 Mannheim · C 3, 8
Telefon 0621.26729
Telefax 0621.20861
E-mail bernhardus@t-online.de

Gott ist Liebe

Gott ist Liebe – deus caritas est – mit diesen Worten aus 1 Johannes 4,16 beginnt die erste Enzyklika Papst Benedikt XVI., die am 25. Januar 2006 der Öffentlichkeit vorgestellt wurde. Die Aussage „Gott ist Liebe“ ist die Grundlage, aus der der Heilige Vater seine Gedanken entwickelt. Nachfolgend hat Bettina Henkelmann einige Aussagen zusammengefasst, die ihr persönlich wichtig sind und die sich auf den ersten Teil der Enzyklika beziehen:

Die Mitte des christlichen Glaubens

„Gott ist die Liebe, und wer in der Liebe bleibt, bleibt in Gott, und Gott bleibt in ihm. Wir haben die Liebe erkannt, die Gott zu uns hat, und ihr geglaubt“ (1 Johannes 4, 16). Am Anfang des Christseins steht nicht eine Idee oder ein ethischer Entschluss, sondern die Begegnung mit einer Person, die unserem Leben einen neuen Horizont und damit eine entscheidende Richtung gibt. Unsere Antwort auf das Geschenk des Geliebten ist, dass auch wir lieben, gerade in einer Welt, in der mit dem Namen Gottes bisweilen Rache oder Pflicht zu Hass und Gewalt verbunden wird. Dies ist von hoher Aktualität und ganz praktischer Bedeutung. Die Liebe Gottes zu uns ist Grundfrage des Lebens und wirft entscheidende Fragen danach auf, wer Gott ist und wer wir selber sind.

Im Griechischen gibt es drei Worte für Liebe: Eros (bezeichnet hauptsächlich die Liebe zwischen Mann und Frau, die nicht aus Denken und Wollen kommt, sondern den Menschen gleichsam übermächtig), Philia (Freundschaftslove) und Agape (dieses Wort bevorzugen die neutestamentlichen Schriften).

Eros, Philia und Agape

Die Bevorzugung des Wortes Agape zeigt etwas Wesentliches von der Neuheit des Christentums gerade im Verstehen der Liebe. Die Griechen, ähnlich wie andere Kulturen, sahen im Eros zunächst den Rausch, die Übermächtigung der Vernunft durch eine göttliche Raserei, die einen Menschen durch eine göttliche Macht die höchste Seeligkeit erfahren lässt. Eros wurde als göttliche Macht gefeiert, als Vereinigung mit dem Göttlichen.

Dies schlug sich zum Beispiel in den Fruchtbarkeitskulten nieder, zu denen auch die Prostitution gehörte. Die falsche Vergöttlichung des Eros jedoch beraubt ihn seiner Würde, entmenslicht ihn. Hierbei sind Menschen keine Personen, sondern Objekte, um den göttlichen Wahnsinn herbeizuführen. Der trunkene, zuchtlose Eros ist nicht

Aufstieg zum Göttlichen, sondern Abstieg des Menschen. Doch hat Liebe etwas mit Göttlichem zu tun. Sie verheißt Unendlichkeit, Ewigkeit. Das Wesen Mensch besteht aus Leib und Seele. Wenn beide zur inneren Einheit finden, wird der Mensch erst ganz er selbst.



Heute erleben wir eine Verherrlichung des Leibes, die trügerisch ist. Eros wird zum Sex degradiert und zur Ware. Der Mensch wird dadurch selbst zur Ware. Diese Verherrlichung des Leibes kann schnell in Hass und Leiblichkeit umschlagen.

Oft wurde ja gesagt, christlich sei die absteigende, schenkende Liebe, die Agape, die nichtchristliche, aufsteigende, begehrende Liebe sei Eros. Liebe zielt auf Ewigkeit. Sie ist Ekstase, aber nicht im Sinn des rauschhaften Augenblicks, sondern Ekstase als ständiger Weg aus dem in sich verschlossenen Ich zur Freigabe des Ich, zur Hingabe und so gerade zur Selbstfindung, ja zur Findung Gottes. Wer sein Leben zu bewahren sucht, wird es verlieren; wer es dagegen verliert, wird es gewinnen“ (Lukas 17,33).

Eros und Agape (aufsteigende und absteigende Liebe) lassen sich niemals ganz voneinander trennen. Wenn Eros zunächst vor allen Dingen verlangend, aufsteigend ist, so wird er im Zugehen auf den anderen immer weniger nach sich selber fragen, immer mehr das Glück des anderen wollen.

Das Moment der Agape tritt ein, andernfalls verliert auch der Eros sein eigenes Wesen. Umgekehrt ist es auch dem Menschen unmöglich, einzig in der schenkenden absteigenden Liebe zu leben. Er kann nicht immer nur geben, er muss auch empfangen.

Wer zur Quelle lebendigen Wassers werden will, muss selbst immer wieder aus der ersten, ursprünglichen Quelle trinken (Johannes 7,37–38). Ein Sym-

bol für diesen unlöslichen Zusammenhang von Aufstieg und Abstieg, von gottsuchendem Eros und von weiter-schenkender Agape ist die Erzählung von der Jakobsleiter (Genesis 28,12; Johannes 1,51).

Im Letzten ist Liebe eine einzige Wirklichkeit, aber sie hat verschiedene Dimensionen. Wenn sie auseinander fallen, entsteht eine Karikatur oder eine Kümmerform von Liebe.

Gott liebt, und diese seine Liebe kann man durchaus als Eros bezeichnen, der freilich zugleich ganz Agape ist. Vor allem die Propheten Hosea und Ezechiel haben die Leidenschaft Gottes für sein Volk mit kühnen erotischen Bildern beschrieben. Die Leidenschaft Gottes für den Menschen ist zugleich vergebende Liebe. Sie ist so groß, dass sie Gott gegen sich selbst wendet, seine Liebe gegen seine Gerechtigkeit. Es ist ein unerhörtes Handeln Gottes. Er geht dem Menschen nach bis in den Tod hinein, so dass Liebe und Gerechtigkeit versöhnt werden – Liebe in der radikalsten Form. Der Blick auf die durchbohrte Seite Jesu zeigt, dass Gott Liebe ist. Es gibt eine Vereinigung des Menschen mit Gott. Gott und Mensch, sie selbst bleiben und werden doch ganz eins. „Wer dem Herrn anhängt, wird ein Geist mit ihm“ (1. Korinther 6,17).

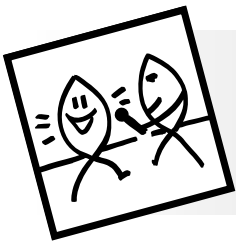
Liebe wird zuerst geschenkt

Von Christus her ist zu definieren, was Liebe ist. Vom Blick auf sein Leben und Lieben. Bleibende Gegenwart hat Jesu dem Akt der Hingabe verliehen durch die Einsetzung der Eucharistie. Sie zieht uns in den Hingabeakt Jesu hinein. Aus dem Gegenüber zu Gott wird durch die Gemeinschaft mit der Hingabe Jesu Gemeinschaft mit seinem Leib und Blut, wird Vereinigung. Diese Vereinigung hat aber auch sozialen Charakter. Sie ist zugleich auch eine Vereinigung mit allen anderen, denen er sich schenkt. Wir werden alle ein Leib. Eucharistie muss praktisches Liebeshandeln werden.

Das Gebot der Liebe ist überhaupt nur möglich, weil es nicht bloß Forderung ist: Liebe kann „geboden“ werden, weil sie zuerst geschenkt wird. Der Nächste ist jeder, der mich braucht und dem ich helfen kann. Maßstab beim letzten Gericht ist die Liebe. Beides gehört zusammen: Gottesliebe und Nächstenliebe. Gottesliebe wird zur Lüge, wenn der Mensch sich dem Nächsten verschließt oder ihn gar hasst.

*zusammengefasst von
Bettina Henkelmann*

(Die Enzyklika in voller Länge gibt es im Internet unter www.dbk.de/schriften/DBK2.Vas/index.html)



Das Interview

Vielfältige Einsichten über die Wege des Einzelnen und die Wege von MET:

Noch mehr aufeinander zuwachsen, noch mehr eins sein

Martin Völkert, 31, leitet in MET die Dienstgruppe, die die evangelisierenden „Kreuz und quer im Quadrat“-Gottesdienste (KuqiQs) konzipiert und organisiert. Außerdem ist er Leiter der Zellgruppe 1, Mitglied der neu entstehenden Gemeinschaft in MET und des öfteren sonntags mit seiner Geige im Gottesdienst zu hören. Seit Herbst lädt er zusammen mit seiner Frau Ulrike jeden Montag zum „Gebet für MET“ in seine Ludwigshafener Wohnung ein. Martin Völkert ist promovierter Chemiker und als Laborleiter in der Forschung der BASF tätig – derzeit in Teilzeit wegen seines eineinhalbjährigen Sohnes. Das Gebet im Innern und die Evangelisierung nach draußen sind zwei Dinge, die dem Leiter des KuqiQ-Teams gleichermaßen am Herzen liegen. Er spricht über innere Wachstumschancen, Evangelisierung, charismatische Erfahrungen und die Parallele zwischen MET und Nutella.

☺ **Martin, du bist sehr aktiv bei MET. Was ist dein Hauptanliegen?**

Es fühlt sich eigentlich nicht so an, als wäre ich soo engagiert, aber wenn man so drüber nachdenkt, ist es doch eine ganze Menge. Mein Hauptanliegen sind eigentlich zwei Dinge: Das Gebet für MET ist etwas, was wir nach innen brauchen, der „Kreuz und quer im Quadrat“-Gottesdienst ist nach außen wirksam, die Evangelisierung ist ja der Uripuls von MET.

☺ **Mit den KuqiQs, wie die „Kreuz und quer im Quadrat“-Gottesdienste intern genannt werden, geht MET ja einen neuen Weg der Evangelisierung neben den traditionellen Glaubenskursen und dem Mannheimer Seminar. Du hast sie mit auf den Weg gebracht und leitest die Dienstgruppe. Was ist das Zentrale dieser Gottesdienste?**

Bei dem Konzept, bei dem wir letzten Endes gelandet sind, haben wir sehr im Auge, die Freiheit der Besucher zu respektieren. Das heißt, sie dürfen so kommen, wie sie sind. Ich hoffe, dass es uns gelungen ist, dabei nicht beliebig oder oberflächlich zu sein. Vom Kern her bieten wir einen Raum an, in dem Erfahrungen gemacht werden können – wir hoffen, Erfahrungen



Martin Völkert

Foto: J. Lerch

mit Gott. Machen müssen die Erfahrungen die Besucher selbst, das können wir ihnen nicht abnehmen. Ich glaube, wir sind da auf einem ganz guten Weg; jetzt braucht es Zeit, bis der Gottesdienst Kreise zieht.

☺ **Wie viele seid ihr in dem Team?**

Um die acht, und so locker am Rande haben wir auch viel Unterstützung von anderen. Anja

Schmitt-Gund koordiniert die ganzen Helferdienste und betont, wie bereitwillig die Leute mit anpacken.

☺ **Liegt dir die Evangelisierung am Herzen?**

Ja. Aber ich bin keiner, der sich an die Straße stellt und sagt: Gerade du brauchst Jesus.

☺ **Sondern?**

Ich glaube, meine Art ist ein bisschen stiller. Zeugnis geben an sich halte ich für wichtig – wenn ich gefragt werde, sowieso, aber natürlich auch mal ungefragt. Es gibt immer wieder Situationen, wo es darauf ankommt, und wo es einen Unterschied macht.

☺ **Zum Beispiel?**

Ich denke gerade an eine Situation: In meinem Arbeitskreis in Dortmund hatte sich ein Promotionskollege das Leben genommen – im Büro. Er hatte sich eingeschlossen und Gift gespritzt. Wir waren erst einmal vollkommen fassungslos. Wir haben uns alle getroffen, keiner wusste was zu sagen. Das war so eine brutale Situation. Ich hatte das Bedürfnis, in diese Sprachlosigkeit das Geschehene Gott hinzuhalten. Das war eine Situation, in der ich gemerkt habe: Jetzt bin ich gefragt. Wenn ich nichts sage, sagt keiner was.

Ich habe meinen Mut zusammengekommen und frei gebetet und dann die anderen zum gemeinsamen Vaterunser eingeladen. Das war natürlich schwierig, weil da viele erklärte Atheisten, aber auch Nicht-Christen, zum Beispiel Inder dabei waren. Aber von den dreißig haben schon einige mitgebetet. Das war ein Schritt, zu dem ich nicht aufgefordert worden war, keiner hatte gesagt: mach irgendwas! Es hat mich schon Mut gekostet zu sagen: Ich würde jetzt gerne beten, habt ihr etwas dagegen? Im Nachhinein war es richtig, einige haben mir hinterher gesagt, es hätte ihnen geholfen.

☺ **Du und deine Frau Ulrike, ihr sagt immer „die“ MET? Wieso?**

Ich habe darüber nie nachgedacht, das ist wahrscheinlich wie die Nutella. Wir haben mal an den Hersteller geschrieben, ob es der, die oder das Nutella heißt, weil das bei uns immer ein Streitpunkt war. Die Antwort war, dass Nutella ein Kunstwort ist, und deshalb keinen Artikel hat. Genutzt hat es nix, für mich heißt es immer noch die Nutella. Der MET geht nicht, und eigentlich müsste es ja das MET heißen, aber das klingt für mich so unpersönlich; wenn ich die sage, meine ich damit wohl die Gemeinschaft der METler. Den vollen Namen – Mannheimer Evangelisierungsteam – benutze ich selten, er geht so schlecht über die Lippen.

☺ **Wie seid ihr auf MET gestoßen?**

Wir sind im Sommer 2003 von Dortmund nach Ludwigshafen gekommen. Wir sind hier ein bisschen durch die Gemeinden gezogen, ohne das zu finden, was wir gesucht haben. Und übers Internet haben wir irgendwie MET gefunden, waren dann mal im abendlichen MET-Gottesdienst, den es damals noch gab, und sind dort sofort in den Sonntagsgottesdienst eingeladen worden. Da haben wir uns gleich Zuhause gefühlt. Gleichzeitig waren wir auch auf der Suche nach einem Hauskreis, was wir von Dortmund her kannten, und so sind wir um den Jahreswechsel 2003/2004 zur Zellgruppe 1 gestoßen.

☺ **Aber du bist doch Mannheimer?**

Ja. Als ich geboren wurde, haben meine Eltern auf der Vogelstang gewohnt, Hochhaus, zehnter Stock, Blick über ganz Mannheim. Als ich fünf war, sind wir nach Wallstadt gezogen, wo meine Eltern immer noch wohnen. Nach dem Abitur bin ich zuerst zum Studium nach Clausthal im Harz gegangen, dann nach Dortmund.

☺ **Wie sieht dein persönlicher Glaubensweg aus?**

Der war verhältnismäßig gradlinig. Über meinen Vater bin ich katholisch getauft worden und habe die katholische Sozialisation durchlaufen. Im Alter von 15 habe ich eine ganz starke Gotteserfahrung gemacht, in der ich gemerkt habe: Gott ist da. Das war auf dem

„Mit 15 Jahren habe ich eine ganz starke Gotteserfahrung gemacht.“



Wanderer zwischen den Welten: Martin Völkert ist Finne und Österreicher, aber irgendwie doch auch sehr deutsch. Die Suche nach Einheit prägt seine eigene Identität und sein Leben als Christ. Sein Sohn trägt den finnischen Vornamen Eljas. Foto: B. Groß

Weg zu einem Geigenvorspiel, ich war sehr aufgeregt und habe mich davor gefürchtet, um mich herum tobte einer von diesen großen Herbststürmen, und in diesem Sturm bin ich plötzlich sehr ruhig geworden, bin Gott begegnet und habe gewusst, er trägt mich mit. Das war mein Damaskus-Erlebnis sozusagen.

☺ **Klingt gar nicht so dramatisch, war aber wohl sehr intensiv.**

Ja, es war intensiv, aber ich wurde nicht mit Blindheit geschlagen wie Paulus. (lacht)

Seither ist der Sturm für mich ein besonderer Ort der Gottesbegegnung. Ich denke, dort schon habe ich die Gabe des Glaubens geschenkt bekommen, vollkommen

unverdient, ohne, dass ich irgendetwas dafür getan hätte. Ich muss mich verhältnismäßig wenig mit diesen existentiellen Zweifeln herumplagen. Viele Menschen plagen sich etwa sehr mit der Frage, wie Gott das Leid in der Welt zulassen kann. Ich weiß darauf auch keine Antwort, aber diese Frage erschüttert meinen Glauben nicht. Seit dieser Erfahrung ist für mich Gott der, der da ist.

☺ **War von da an die Richtung deines inneren Weges vorgezeichnet?**

Naja, so ganz gerade war er nicht, erst einmal habe ich Gott einfach „da sein lassen“ und mich nicht sehr um ihn gekümmert. In Dortmund habe ich mich dann recht spontan an Uli drangehängt, als sie sich zu Exerzitien im Alltag anmeldete. Daraus ist dann eine Gebetsgruppe entstanden, und an

deren Anfang stand für mich die Entscheidung, dass ich wirklich Gott an die erste Stelle setzen wollte, nicht mich selbst oder Uli oder meinen Beruf. Trotzdem stau- ne ich rückblickend immer wieder, wie manche Dinge zusammenpas- sen und scheinbare Umwege auf einmal einen Sinn ergeben.

Ich will eigentlich immer noch eine Buchbesprechung für den Lichtblick schreiben über „Herbert Alphonso: Die persönliche Be- rufung“ – ein ganz kleines Büchlein, auf das ich gestoßen bin, als wir vor Eljas Geburt eine Woche im Kloster Jakobsberg bei Bingen waren. Die Kernbotschaft darin ist: Jeder Mensch hat vom Mutter- leib an einen unverwechselbaren Namen von Gott bekommen, der gleichzeitig ein Name Gottes ist, weil wir Menschen nach Gottes Bild geschaffen sind. Alphonso schreibt, dass es unsere Berufung ist, diesen Namen zu entdecken, und gemäß dieses Namens zu leben. Solch ein Name kann zum Beispiel sein „Gott ist die Liebe“. (siehe Buchtipps auf Seite 24)

☺ Dein Name?

Ich kann ihn noch nicht ganz greifen, bin aber ziemlich sicher, dass er was mit Einheit zu tun hat. Mein Lebensthema – zumin- dest der ersten 30 Jahre – ist die Einheit. Das habe ich hier erst erkannt, aber die Fäden sehe ich jetzt schon ganz früh. In meiner Jugend habe ich mich sehr damit beschäftigt, wo meine Wurzeln sind. Was ist mein Platz, wo gehöre ich hin? Meine Mutter ist Finnin, ich spreche auch fließend finnisch und wie viele Deutschlandfinnen habe ich meine kulturelle Identität gesucht, am intensivsten vielleicht, als ich zum Studium ein halbes Jahr nach Helsinki gegangen bin. Dort habe ich gemerkt: selbst wenn ich mich verwurzeln wollte, würde ich immer etwas fremd bleiben, ich wäre nie als Finne vollkommen an- gekommen. Dort wurde ich immer vorgestellt als „Martin, der Deut- sche“, was mich geärgert hat, weil es gar nicht stimmt, denn ich habe neben der finnischen Staatsange- hörigkeit die österreichische – mein Vater kommt aus Wien.

Finnland war schon ein Stück weit das Land der Träume, das Märchenland, das hinter den

Meeren liegt und wo die Sehn- sucht hinführt, wie es in meinem Lieblingstango heißt. Und wie war's dann tatsächlich? Ich habe dauernd erzählt, wie das Leben in Deutschland ist. Ich hatte von mir später einmal das Bild von einer Kübelpflanze, die man im Sommer auf die Terrasse stellt und im Winter reinholt. Doch bei aller Sehnsucht, ganz zum Garten dazugehören, mich zu verwurzeln – ich würde das gar nicht können, denn ich habe doch auch das Leben drinnen

im Haus gesehen. Heute gewinnt meistens die Freude an der Vielfalt, die ich sehen darf, aber manchmal bin ich auch traurig über den Topf an meinen Füßen.

Auf Glaubensdinge kann man das eins zu eins übertragen. Das Ökumene-Thema war immer schon da, weil meine Mutter als Finnin lutherisch ist und ich als Kind stän- dig mit der finnischen Gemeinde in Berührung war, jetzt, weil Ulrike evangelisch ist. Von innen kenne ich die katholische (wie auch die mitteleuropäische) Seite besser, aber ich habe eine starke Sympa- thie für die andere Seite, und eine Sicht für die Wahrheit und den Reichtum, der darin liegt.

Zum Thema Einheit passt dann auch unser Trauspruch, den uns unser Freund aus Dortmund ge- schenkt hat: Johannes 17,22. Dort sagt Jesus: Vater, ich habe ihnen die Herrlichkeit gegeben, die du mir gegeben hast, denn sie sollen eins sein, so wie wir eins sind.

☺ Leitet sich davon eine Form von Auftrag ab?

Ich sehe als eine Aufgabe von MET und ein Anliegen von mir für MET, dass wir noch mehr aufeinan- der zuwachsen, dass wir nicht den kleinsten gemeinsamen Nenner bil- den, sondern ein Vielfaches davon. Dass wir lieben lernen, welche Erfahrung jeder von uns mitbringt, denn wir sind ja so unterschied- lich. Das brauchen wir nicht als Bedrohung empfinden, sondern als Chance und Reichtum, die Vielfalt in Einheit zu leben.

☺ Kannst du das noch konkreter sagen an einem Beispiel?

Die Suche nach Spiritualität ist so etwas. Als wir neu waren, haben wir gehört: es gibt einige Charismatiker bei MET, aber MET

selbst ist nicht charismatisch, es gibt marianisch orientierte METler, aber MET ist nicht marianisch. Scheinbar definiert sich MET dar- über, was es alles nicht ist. Ich spüre ein Suchen nach Spiritualität und ein Ringen darum, aber auch ein bisschen Ellbogen-Ausfahren und die Mentalität, dass die eigene Richtung gewinnen soll. Ich würde mir wünschen, dass wir anfangen, einander zu fragen – was ist dir eigentlich wichtig, und warum tut es dir gut? Und dass wir Angebote schaffen, diese Spiritualitäten erst mal kennen zu lernen, um mehr darüber zu erfahren. Dann fangen wir vielleicht auch an, alles das als Teile der großen MET-Spiritualität wahrzunehmen. Auf dem Weltju- gendtag in Rom 2001 habe ich miterlebt, welche Vielfalt unter dem Dach der katholischen Kirche Platz hat! Und das trotzdem, ohne es um jeden Preis allen recht ma- chen zu wollen und ins Beliebige abzugleiten.

☺ Hättest du da konkrete Schritte für MET vor Augen?

Christine Stautmeister und ich wollen als neugewählte Leiter der Zellgruppe anregen, einmal in diese Richtung zu gehen – dass jeder das erzählen kann, was er erfahren hat und was er auf dem Herzen hat. In meinem Fall wäre das das charismatische Praktizie- ren von Geistesgaben. Das liegt mir am Herzen und fehlt meiner Meinung nach bei MET noch. Oder genauso gilt es, in kontemplative Richtungen reinzugehen, zum Beispiel das Rosenkranzgebet oder Stille üben.

☺ Welche Erfahrung hast du mit dem charismatischen Praktizie- ren von Geistesgaben?

Diese Erfahrung kommt aus un- serer Gebetsgruppe in Dortmund, auf die wir vorhin schon zu spre- chen kamen. Der Leiter und noch einige andere waren charismatisch geprägt – auch in der katholischen Kirche gibt es ja die charismatische Erneuerung – und haben das in die Gruppe weitergegeben. Wir haben uns mit Geistesgaben beschäftigt, die Stellen in der Bibel nachgele- sen, von unserem Leiter, einem Priester, viel erzählt bekommen. Und trotzdem war es noch ein überraschend großer Schritt, über das Verstehen hinaus auch zu akzeptieren, dass ich als Mensch besondere Geistesgaben haben kann und damit auch den Auftrag, sie zu benutzen. Dieser Schritt hat



In seiner Freizeit spielt Martin Völkert gerne Geige. Des öfteren ist er bei den Sonntagsgottesdiensten von MET in St. Sebastian zu hören. Aber auch in seiner Zellgruppe sorgt er mit seinem Instrument für harmonische Klänge.
Foto: B. Groß

einige Zeit gebraucht, wurde dann aber sehr fruchtbar. Wir haben angefangen, um gesundheitliche Heilung zu beten in einem konkreten Fall – und haben Heilung erfahren! Da wird klar: wir Menschen können das nicht machen, aber Gott wirkt durch Menschen – dich und mich – und benutzt uns als Werkzeug. Wir haben auch über Entscheidungen gebetet und haben erlebt, wie durch Bilder und prophetische Worte Wege offenbart werden. Wenn so ein Gebet gut geleitet wird und die Freiheit lässt – denn der, für den gebetet wird, hat alle Freiheit und muss diese auch behalten –, dann kann man doch eine große Klarheit darüber gewinnen, was richtig und falsch ist in einer konkreten Situation – durch Bilder, durch Worte. Wir sollten davor keine Angst haben.

☺ **Was machst du gerne, wenn du freie Zeit hast?**

Geige spielen, Lesen. Bis zum Sommer hatte ich sogar wieder regelmäßig Geigenunterricht. Momentan spiele ich in keinem Orchester, aber mit Kathrin Winter, die auch bei MET ist und Klavier spielt, haben wir schon Kammermusik gemacht, zusammen mit Ulrike sogar Trios gespielt – mit zwei Geigen, aber da war Eljas noch nicht so mobil und anspruchsvoll. Zum Lesen: Ich lese gerne Science-Fictions. Aber auch querbeet, ich mag auch geistliche Literatur.

Und Krimis lese ich ganz gerne. Ich bin da nicht sehr wählerisch.

☺ **Wie geht es dir als Vater?**

Prima. Ganz uneingeschränkt, ist schon super, jetzt, wo er anfängt zu laufen. Neulich haben wir das erste Küsschen gekriegt. Ich habe lange mit der Entscheidung gerungen, in Elternzeit zu gehen, aber es war für uns die richtige Entscheidung. Uli war ein Jahr zuhause, wollte wieder anfangen zu arbeiten, wir haben keinen Krippenplatz bekommen. Ich arbeite jetzt nur nachmittags, was bei der BASF trotz aller Bedenken, die ich vorher hatte, relativ problemlos umzusetzen war und bereitwillig akzeptiert wurde. Ulrike ist wieder Lehrerin an einer Grundschule, ebenfalls in Teilzeit.

☺ **Ulrike und du, ihr musiziert nicht nur gemeinsam im Gottesdienst, ihr habt auch sonst vieles gemeinsam – zum Beispiel den Glauben?**

Gläubig zu sein, kommt uns ganz natürlich vor. Letzten Endes müsste es für uns alle die Aufgabe sein, Gottes Bild von uns immer ähnlicher zu werden. Das war ja auch Thema im zweiten „Kreuz und quer im Quadrat“-Gottesdienst. Der Glaube spielt eine große Rolle in unserem Eheleben. Ich empfinde es als unglaublich großes Geschenk, dass wir den Glauben so miteinander teilen können, weil ich

auch sehe, dass dies nicht selbstverständlich ist. Das gemeinsame Gebet haben wir früher schon mal regelmäßiger und disziplinierter gepflegt. Jetzt kommen wir außer montags kaum mehr dazu.

☺ **Du meinst das „Gebet für MET“, zu dem ihr zu euch nach Hause einladet? Wie ist das entstanden?**

Uli und ich hatten schon vor einem Jahr, als es dreimal die Gebetstreffen „im Obergemach“ gab, das Gefühl, dass es ein regelmäßiges Gebet für MET braucht, aber das stand nur so diffus im Raum. Vergangenen Herbst hatten wir das Gefühl, Nägel mit Köpfen machen zu müssen und es anzustoßen. Bis jetzt ist die Beteiligung eher sparsam, aber wir empfinden das Gebet als richtig und fruchtbar.

☺ **Was erwartet einen da?**

Wir treffen uns jeden Montagabend um 20.15 Uhr für etwa eine Stunde bei uns Zuhause. Jeder kann kommen. Wir tragen zusammen, welche Anliegen wir kennen oder uns einfallen und versuchen zu hören, was einfach dran ist. Zum Beispiel beten wir für die ☺ MET als Ganzes und ihre Gruppierungen, die Gesundheit einzelner, für Anliegen, die wir kennen oder Entscheidungen, die anstehen. Auch die Fürbitten der KuqiQ-Besucher greifen wir noch mal auf und halten sie Gott hin. Jeder ist eingeladen, uns seine Anliegen zu nennen oder mit ihnen dazuzukommen.

☺ **In welcher Form betet ihr?**

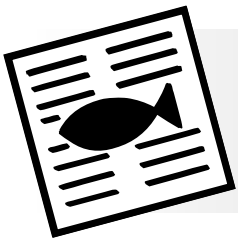
In der Form des freien Fürbitt-Gebetes. Wir nehmen uns für die einzelnen Themen Zeit.

☺ **MET liegt euch offenbar am Herzen, oder?**

Ja. Und ich halte es für wichtig, dieses Herzensanliegen Gott noch mal hinzuhalten. Beim Beginn des Gründungsweges der MET-Gemeinschaft haben wir uns auf die Apostelgeschichte 2,42 bezogen, wo auch vom Beten ohne Unterlass die Rede ist. In unserer MET-Realität fand ich das sehr punktuell und glaube, dass es gerade wichtig ist, das zu verstetigen.

☺ **Martin, vielen Dank für das ausführliche Interview und Gottes Segen für deinen Dienst in MET.**

*Das Interview führte Bernadett Groß
(Lichtblick-Redaktion)*



Berichte von Veranstaltungen

Gottesdienstreihe „Kreuz und Quer im Quadrat“ wird fortgesetzt

Sehnsucht nach Freundschaft

Nachdem sich der zweite „Kreuz und Quer im Quadrat“-Gottesdienst am 10. Dezember 2005 mit den Fragen „Kostbar – wertvoll – heilig?“ beschäftigt hatte, war „Freundschaft“ Thema des dritten Gottesdienstes, der am 17. Februar 2006 in der Marktplatzkirche St. Sebastian stattfand und zu dem mehr als 50 Besucher kamen. Auch dieser Gottesdienst war von Martin Völkert und seinem Team liebevoll vorbereitet worden. Dazu gehörte unter anderem die musikalische Gestaltung, die nichts zu wünschen übrig ließ. Besonders ansprechend war das von Veronika Schätzle und Christian Gund gemeinsam vorgetragene Lied „Jesus, Liebe meines Lebens“.

Nach der Begrüßung der Gottesdienstbesucher und einem in das Thema des Abends einführenden Theateranspiels erfolgte der geistliche Impuls von Pfarrer i. R. Herbert Dewald zu dem Evangelium aus Johannes 15,12–17.

Aus einem reichen Erfahrungs- und Zitatenschatz schöpfend begann Pfarrer Dewald diesen mit der Aussage: „Ein Mensch, der nicht mehr sucht, ist seelisch tot.“ Diese Erfahrung habe er mit sich selbst und mit anderen Menschen gemacht. „Wir haben eine wache Sehnsucht“, so fuhr er fort, „denn das bezeugt unsere Anwesenheit im Gottesdienst.“ Wir haben Erwartungen nach Anerkennung, Glück, Identität, Energie, Geborgenheit und Freundschaft.

Die Sehnsucht hat viele Erwartungen. Sie führt oftmals in Lebenskrisen. Es gibt keinen Menschen, der noch nie eine Lebenskrise hatte. In der Sehnsucht nach Identität meines Lebens erfahre ich ein gestörtes Selbstwertgefühl. Ich bin nahe daran, mich zu hassen. In der Sehnsucht nach Energie mache ich die Erfahrung von Schwäche, in der Sehnsucht nach Geborgenheit die Erfahrung von Einsamkeit, die sogar bis zur Vereinsamung führen kann und in der Sehnsucht nach Wahrheit mache ich die Erfahrung von Enttäuschung.

Das Wort Krise besteht in der chinesischen Sprache aus zwei Schriftzeichen – wei und ji. Sie bedeuten Gefahr und Chance (oder Rettung). Also birgt eine Krise nicht nur die Gefahr, dass ich mich überrollen lasse und im Negativen versinke, sondern sie birgt auch die Chance.



Dass Gott uns seine Freundschaft als Geschenk anbietet, das machte in der offenen Zeit diese Station mit lauter kleinen und großen Geschenkpaketen deutlich. Auf den Zetteln war die zentrale Bibelstelle des Abends aus dem Johannes-Evangelium noch einmal – in direkter Anrede – nachzulesen.

Doch ist die Chance wie ein Sonnenaufgang, wenn man sich zuviel Zeit lässt, verpasst man sie. Die Schriftstellerin Nelly Sachs sagte: „Alles beginnt mit der Sehnsucht.“ Neu anfangen und die Chance wahrnehmen. Das schönste, was wir überhaupt besitzen, ist unsere Sehnsucht. Das Durchstoßen zum Ganzen hin ist die große Chance. Die Entdeckung des Mehrwerts unseres Lebens. Was ist der Mehrwert meines Lebens? Jesus Christus drückte diesen Mehrwert so aus: „Nicht mehr Knechte nenne ich euch, sondern Freunde.“ Das ist auch die Antwort Gottes auf die Frage nach Gemeinschaft. Und so kann ich mich selbst annehmen: als einen, der Freund beziehungsweise Freundin ist. Der Philosoph und Theologe Romano Guardini sagte zur Selbstannahme: „Die Selbstannahme ist die Grundlage alles Existierens. Wer sich nicht selbst

annehmen kann, wird alle Chancen verpassen.“

An Ende meines Lebens werde ich nicht gefragt werden: Warst du Moses? Warst du Franziskus? Ich werde danach gefragt werden, ob ich ich selbst war. So wie Gott mich geschaffen hat, darf ich sein. Dies ist aber verbunden mit der Annahme durch Jesus Christus. Der Maler Oskar Kokoschka sagte zu diesem Thema einmal: „Wenn jeder er selbst wäre, wären alle besser dran.“

Die Selbstannahme ist die Wurzel, ist die Voraussetzung, menschlich Freund beziehungsweise Freundin sein zu können. Dieser Mehrwert macht mich froh, gibt Freude und inneren Frieden. Am Ende meines Lebens werde ich auch gefragt: Wie war ich? Hier spielt die Frage der Selbstverwirklichung eine Rolle. Dieser Begriff wurde oft missverstanden und missbraucht. Er hat aber im Kern eine positive Idee. Mehrwert = Selbstwert, so kann mein Leben gelingen.

Es geht darum, das Geschenk anzunehmen und den Versuch zu wagen, zu werden, was ich bin. Dies verlangt viel Geduld und immer wieder Mut, neu anzufangen. „Höre nie auf, immer wieder anzufangen und fange nie an, einmal aufzuhören.“ Nimm die Hand Gottes, sie hat noch niemand fallen lassen.

In der auf den Impuls folgenden offenen Zeit konnten die Gottesdienstbesucher an verschiedenen Stationen entweder über das Gehörte nachzudenken, Anliegen für die Fürbitten aufzuschreiben, etwas über die Freundschaft von David und Jonathan zu erfahren, sich segnen zu lassen oder einem Freund, einer Freundin ein paar Zeilen zu schreiben. Mit Liedern, Fürbitten, dem gemeinsam gebeteten Vaterunser und dem Segen klang der Gottesdienst aus. Danach hatten die Besucher wie in den vorangegangenen Gottesdiensten noch die Möglichkeit zum gemeinsamen Austausch im Oberen Pfarrsaal. *bh*

Die nächsten Termine:

- ▶ 8. April (Einsamkeit)
- ▶ 30. Juni (Ich + Du + wer noch?)
- ▶ 29. September (Let it be)
- ▶ 1. Dezember (Warte mal!)

Kleine MET-Könige sammeln über 1.000 Euro für Kinder in Not

Mit großer Begeisterung machten sie sich auf den Weg, die Sternsinger des Mannheimer Evangelisierungsteams. Zwei Tage lang waren 14 Kinder mit Stern, Weihrauchfass, gesegneter Kreide und der immer schwerer werdenden Sammelbüchse bei Mitgliedern und Freunden von MET in Mannheim und Ludwigshafen unterwegs. „20*C+M+B+06“, Christus Mansionem Benedicat, schrieben sie über mehr als 20 Türen und sangen ebenso oft ihre Lieder, begleitet von Gitarre, Flöte und einer Djembe. Und das Ergebnis ihres Engagements für Kinder in Not kann sich sehen lassen: 1.065,15 Euro kamen bei ihrer Sammlung zusammen.

Wir waren so gerührt von dem Besuch der Sternsinger, dass wir gar nicht wieder zum Tagesgeschäft übergehen konnten“, erzählte Ulrike Völkert. „Es war wirklich erstaunlich, wie fröhlich und engagiert die Kinder ihre Texte vortrugen, Lieder zum Teil solo sangen und den Segen Gottes in unser Haus brachten.“ Wichtig für die Kinder war natürlich auch, dass das Weihrauchfass immer rechtzeitig angezündet wurde und jeder einmal schwenken durfte. Am Freitag und Samstag, 6. und 7. Januar, waren sie von 10 bis 17 Uhr unterwegs und aßen auch gemeinsam zu Mittag. So entstand an den beiden Tagen eine richtig gute Gemeinschaft unter den Kindern, die sich ja alle schon aus den Kindergottesdiensten von MET kennen. Noch Wochen danach erzählten die Kommunionkinder von MET, dass die Sternsinger-Aktion

ihr schönstes Erlebnis der letzten Zeit gewesen sei. Aber neben der freundlichen Aufnahme trug natürlich auch der immer schwerer werdende Süßigkeitsack dazu bei.

Die Aktion Dreikönigssingen ist die weltweit größte Solidaritätsaktion, bei der sich Kinder für Kinder in Not engagieren. Sie wird getragen vom Kindermissionswerk „Die Sternsinger“ und vom Bund der Deutschen Katholischen Jugend (BDKJ). Jährlich können mit den Mitteln aus der Aktion rund 2.700 Projekte für Not leidende Kinder in Afrika, Lateinamerika, Asien, Ozeanien und Osteuropa unterstützt werden. Waisenkindern, Kindern mit Behinderungen, ehemaligen Kindersoldaten sowie hungernden, kranken und vernachlässigten Kindern wird mit den Sternsingergeldern geholfen. Rund um den Jahreswechsel waren in allen Teilen Deutschlands wieder schätzungsweise 500.000 Kinder und Jugendliche als Sternsinger unterwegs. *jl*



Die Sternsinger von MET (hintere Reihe von links:) Gerhard Haupt, Sternträgerin Jasmin Haupt, Johannes Lerch, Angela La Rosee. Vorne von links: Joshua Lerch, Marlen Haupt, Felicitas La Rosee, Christine Lang, Regina Groß als Mohr, Jeremias Lerch, Mirjam Henkes, Sinan Sökmen, Marguerite La Rosee mit Rauchfass, Kassierer Samuel Lerch, Yunus Sökmen, Clara La Rosee. Foto: B. Groß

Stimmen zur Sternsinger-Aktion

Berührt von der Leidenschaft

Da ich noch nie Besuch von Sternsängern hatte, war ich neugierig auf die Kommenden und auf maximal eine Hand voll Kinder eingestellt. Total überrascht, aber auch entzückt war ich dann von der großen Schar Jungs und Mädels, die singend in unsere Wohnung einzogen und unser großes Wohnzimmer fast ausfüllten. Ich war sehr berührt von der Leidenschaft, mit der die Kinder die einstudierten Lieder und Texte vortrugen. Auch unsere Zwillinge, die im Laufstall lagen und von Königen und Königinnen umringt waren, kamen aus dem Staunen nicht mehr heraus. Nochmals vielen Dank für euren Einsatz und den über unser Heim ausgesprochenen Segen.

Christina Müller

Unterwegs, um anderen zu helfen

Der Jahreswechsel 2005/2006 verlief für mich und meine Familie nicht wie geplant. Als Notfall landete ich am Silvestertag stationär im Klinikum Mannheim. Am Dreikönigstag durfte ich mit meiner Mitpatienten folgende Überraschung erleben:

Am Spätnachmittag besuchte mich meine Tochter (Beate Haupt) gefolgt von meiner Enkelin Jasmin als Sternträger zusammen mit elf Sternsängern in königlichen, langen Gewändern – voraus Kaspar, Melchior und Balthasar und die übrigen Mädchen und Buben als Gefolge. Mit glockenhellen Stimmen trugen sie Segenslieder und Gedichte vor. Dankbar nahmen sie die Spende entgegen; man merkte den Kindern an, dass sie ein Gespür dafür haben, dass sie mit dieser Aktion etwas Gutes tun.

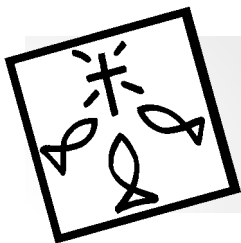
Die Sternsinger haben so viel Freude ins Krankenzimmer gebracht, und ich bedanke mich ganz herzlich bei Groß und Klein, die mitgewirkt haben, dass dies möglich war.

Helga Knapp

Viel Freude gebracht

Caspar, Melchior und Balthasar, war'n am 6. Januar da. Unterwegs mit Gefolge zum ersten Mal, scheuten selbst nicht den Weg nach Frankenthal.

Mit großem Ernst und doch auch Freude stürmten sie unsre Gebäude, sammelten Süßes und reichlich Spenden für die Armen und schrieben den Segen auf unsre Rahmen. Viel Freude habt ihr gebracht, das ist wohl wahr – Hoffentlich dann bis nächstes Jahr! *Christine Stautmeister*



„Mittendrin“ – Gottesdienst für Groß und Klein

„Mittendrin“ ist der wöchentliche Sonntagsgottesdienst des Mannheimer Evangelisierungsteams um 9 Uhr in der Marktplatzkirche Sankt Sebastian. Sie liegt mitten im Zentrum unserer Stadt, in F 1, 7. In der Eucharistie feiern wir den Mittelpunkt unseres Glaubens. Kernzielgruppe sind Menschen, die mitten im Berufs- und Familienalltag stehen. Dieser Gottesdienst ist auch zentraler Sammlungspunkt der MET-Gemeinde.

An Sonntagen zu Beginn der *ungeraden Kalenderwochen* finden zeitgleich zwei **Kindergottesdienste** statt: drei bis fünf Jahre und sechs bis zehn Jahre. An Sonntagen zu Beginn der *geraden Kalenderwochen* feiern Groß und Klein zusammen einen Familien-Gottesdienst. Anschließend laden wir alle Besucher ins gegenüberliegende Gemeindezentrum zur gemeinsamen **Agapefeier** ein: Ein Brunch mit Begegnungsmöglichkeiten.

Mittendrin-Gottesdienst am 4. Dezember 2005:

Das Kommen Christi

Der zweite Sonntag im Advent war in diesem Jahr für die MET-Gemeinde gleichzeitig der erste Sonntag im Advent, an dem sie sich zu ihrem wöchentlichen Gottesdienst traf. Am ersten Adventssonntag hatte man zusammen mit der Gemeinde St. Sebastian die Investitur von Dekan Jung und Pater Martin SJ gefeiert (*wir berichteten in der letzten Ausgabe Nr. 1/2006*).

Pater Alex Lefrank SJ, der den Gottesdienst zelebrierte, begann seine Predigt, die sich mit dem Evangelium aus Markus 1,1–8 beschäftigte, wie schon öfter mit einer Frage an die Gemeinde: „Worum geht es im Advent?“ so lautete diese und er fuhr fort, mit der Antwort, die am nächsten liegt: „Um das endzeitliche Kommen Christi, damit das Reich Gottes offenbar wird. Hiervon spricht die Offenbarung des Johannes.“ Das letzte oder das zweite Kommen am Ende der Zeiten, welches an Weihnachten vorausgefeiert wird.

„Jedoch hören wir heute“, so führte Pater Lefrank weiter aus, „vom Anfang des Evangeliums.“ Das Evangelium beginnt bei Markus mit Johannes, dem Täufer. Es geht um das erste Kommen Christi. Daneben gibt es noch ein drittes Kommen Christi. Dieses Kommen liegt zwischen dem ersten und dem zweiten. Es ist ein stilles Kommen zu uns.

Johannes war Vorbote Gottes

Aber was soll diese Geschichte mit Johannes dem Täufer? Diese war für das damalige Israel bedeutsam. Das wahre Israel zog zu Johannes. Er war der von den Propheten verheißene Vorbote des Messias. „Er kommt!“ – das ist der gemeinsame Nenner für das dreimalige Kommen. Wir kommen zu Christus. Aber zunächst kommt er

zu uns. Wir können nichts und müssen zunächst auch nichts. Wir müssen nur auf sein Kommen hoffen und schauen. Er ist der Kommende.

Gott ist nicht nur Vergangenheit und Gegenwart, sondern auch Zukunft. Er kommt zu uns. Das ist zunächst etwas Entlastendes, hat aber auch etwas Bedrohliches. Wenn er der Herr ist und in großer Macht und Herrlichkeit kommt, dann sind wir nicht die Herren. Deshalb ist Advent nicht nur Freudenzeit, sondern auch Bußzeit.

Innerlich gespannt warten

Die erste und zentrale Botschaft ist: Wir dürfen Empfangende, Wartende und Hoffende sein. Es gibt die Boten, die vor ihm hergehen. Es gibt Empfangsbereitheit. Das Entscheidende ist, dass er etwas macht und richtet, und nicht wir. Insofern wird dann das, was wir machen, an den rechten Platz gerückt. Das Entscheidende tut er. Dies bedeutet jedoch nicht, dass wir die Hände in den Schoß legen dürfen und nichts tun. Wir sind gerufen, uns zu öffnen, aufmerksam und wach zu werden. Ein aktives Warten ist gefordert. Nicht die Füße ausstrecken und nichts tun, damit das zweite Kommen Christi nicht über uns hereinbricht. Es geht um ein innerliches, gespanntes Warten. Hierbei sind Sehnsucht und Hoffnung wichtig.



Plakat zum Mittendrin-Gottesdienst.

Sehnsucht wartet mit allen Fasern des Herzens auf etwas. Diese Haltung ist für unser geistliches Leben entscheidend. Diese Sehnsucht ist so oft unter anderen Dingen (Sorgen des Alltags) vergraben. Wenn wir diese Sehnsucht haben, relativieren sich viele Dinge im Alltag und bekommen eine andere Priorität.

Es geht um das Kommen Gottes, sowohl am Ende der Zeiten, wie auch um sein erstes Kommen, auf das wir zurückschauen. Und es geht um das Kommen zu uns, um unsere Sehnsucht, in der auch Leiden steckt. Denn wer sich nach etwas sehnt, der leidet auch. Wir können es mit unserer Geschäftigkeit nicht selber machen. Diese Zeit der Hoffnung ist uns geschenkt. bh

Riesige Wunschzettel und das wahre Geschenk

Am ersten Weihnachtsfeiertag führten rund 20 Kindern im Alter zwischen vier und vierzehn Jahren im Mittendrin-Familiengottesdienst in Sankt Sebastian wieder ein Krippenspiel auf, das sie in den Wochen zuvor unter Leitung von Christine Stautmeister einstudiert hatten.

Beim ersten Vorbereitungstreffen im Kinder-Gottesdienst hatte Christine Stautmeister die Kinder gefragt, was für sie zu Weihnachten gehört. Jedes Kind durfte etwas malen oder aufschreiben. Das wurde dann in der

Mitte gesammelt. Danach kam die Gretchenfrage: „Was von diesen Dingen könnte man weglassen – so dass trotzdem noch Weihnachten ist?“

Den Kindern fiel es schwer, sich ein Weihnachtsfest ohne Festessen,



Szene aus dem Krippenspiel am 25. Dezember 2005.

Foto: Christine Stautmeister

Weihnachtsbaum und Geschenke vorzustellen, aber sie gaben nach einigem Überlegen zu, dass dies nicht unbedingt notwendig sei und die Geburt Jesu im Stall von Bethlehem für das Weihnachtsfest entscheidend ist. Dies war auch die Aussage des Krippenspiels, das die Kinder dann an den folgenden Kindergottesdiensten einstudierten:

Fünf Kinder, die sich schon sehr auf Weihnachten mit den vielen Geschenken freuen, begegnen in dem Stück einem Engel, der ihnen sagt, dass das größte Geschenk im Stall von Bethlehem auf sie wartet. Die Kinder finden den Stall und suchen dort gierig zwischen Maria, Josef, Esel und der Krippe nach diesem großen Geschenk, können aber nichts finden und ziehen empört von dannen. Unterwegs treffen sie Hirten, die mit leuchtenden Augen und Lichtern in der Hand begeistert von eben diesem Stall zurückkommen. Daraufhin machen sie sich nochmals auf den Weg und erkennen endlich, dass das wahre Geschenk Jesus, der Sohn Gottes ist, der sie von innen her verwandelt und glücklich macht.

Den Kindern hat es sichtlich Spaß gemacht, im Gottesdienst mitzuwirken. Es war spürbar, dass sie immer mehr in die MET-Gemeinschaft hineinwachsen und sich als Teil des Gemeindelebens verstehen lernen.

Marion Lerch
(Kigo-Team)

Mittendrin-Gottesdienst am 8. Januar 2006:

Tauffeier am Tag der Taufe des Herrn

David und Benjamin Müller, die Zwillingssöhne von MET-Mitglied Christina Müller und ihrem Mann Andreas, wurden im Rahmen des Sonntagsgottesdienstes am 8. Januar 2006 getauft. Wie immer bei einem solchen Ereignis hatten sich die Familienangehörigen der beiden und viele METler eingefunden.

Kaplan Matthias Mertins, der die Taufe spendete, ging in seiner Predigt zum Sonntagsevangelium aus Markus 1,7–11 besonders auf die Liebe Christi zu uns ein. Obwohl er doch völlig ohne Sünde war, solidarisierte sich Jesus soweit mit uns, dass er sich von Johannes, der zur Vergebung der Sünden taufte, selber taufen ließ. Auch heute noch, so führte Kaplan Mertins weiter aus, solidarisiere sich Christus mit uns in Freud und Leid, im Leben wie im Sterben.

Nach der Taufe und der Feier der Eucharistie, wartete noch eine Überraschung auf die Gottesdienstbesucher: Die MET-Sternsingergruppe unter Leitung von Angela La Rosee und Johan-

nes Lerch, die an den beiden vorangegangenen Tagen viele MET-Familien besucht hatte, gestaltete den Abschluss des Gottesdienstes. In ihren wunderschönen Gewändern trugen sie einige Lieder vor und gaben den Besuchern den Segen „christus mansionem benedicat – Christus segne dieses Haus“ mit auf den Weg. Gleichzeitig baten sie um eine Spende für notleidende Kinder.

Nach dem Gottesdienst fand im Oberen Pfarrsaal von St. Sebastian ein Sektempfang statt, zu dem Christina und Andreas Müller geladen hatten. Dieser bildete sozusagen das Tüpfelchen auf dem i eines wunderschönen Gottesdienstes. *bh*



Vor der Salbung dürfen die Kinder am Chrisam-Öl riechen.



Kaplan Matthias Mertins tauft Benjamin Müller, der von seiner Taufpatin gehalten wird. Fotos: J. Lerch

Wie Berufung wächst und wird

Berufung wird im Johannesevangelium anders beschrieben als bei Markus: Hier, im aktuellen Evangelium des zweiten Sonntags des Jahreskreises (Johannes 1,35–42), geht es um den ganzen Prozess des Berufen-Seins, vom Entdecken des Rufs über das Hineinfinden in die Berufung bis zum Sehen der Wahrheit. Dort, bei Markus (1,14–20), in der bekannten Szene am Ufer des Sees, wird dagegen Berufung in einem Punkt verdeutlicht: die Gnade und das Ereignis, für eine neue Existenz alles stehen und liegen zu lassen. Pater Alexander Lefrank SJ legte das Johannes-Evangelium weiter aus.

Johannes erzählte, wie eine Berufungsgeschichte wächst: Es beginnt gar nicht mit Jesus, sondern mit Johannes, dem Täufer – also mit dem Zeugen, der einen Hinweis gibt: „Seht das Lamm Gottes“ sagt Johannes, als Jesus vorübergeht. Hätte Johannes nichts gesagt, wäre vielleicht nichts geschehen. „Berufung fängt damit an, dass jemand da ist, ein Mensch, ein Buch, ein Zeugnis, ein Hinweis“, sagte Lefrank. Dann könne die Geschichte weitergehen.

Die Jünger nehmen den Hinweis auf und folgen Jesus. Nach dem ersten Schritt (dem Hinweis, Aufnehmen und sich auf den Weg machen) folgt als zweiter Schritt der Berufung nun die Entgegnung. Das erste Wort Jesu im Johannesevangelium, dem deshalb besondere Bedeutung zukommt, ist eine Frage: „Was wollt ihr?“ Da dies aus dem griechischen Original auch mit „Was sucht ihr?“ übersetzt werden kann, lässt sich die Frage so deuten: Was ist in euch als innerste Suchbewegung? – also als das, was wir heute Sehnsucht nennen, und was zu einem konkreten Wollen und einer Bewegung führen kann. Jesus stellt eine Frage, denn er will uns nicht überfallen oder überfremden; er lässt alle Freiheit und wirkt ja auch zuinnerst in uns selbst als unsere Sehnsucht.

Die Sehnsucht ins Wort bringen: „Wo wohnst du?“

Die Jünger versuchen nun, ihre Sehnsucht ins Wort zu bringen, nennen ihn ehrfürchtig „Rabbi“ und fragen „Wo wohnst du?“, was auch als „Wo bleibst du?“ übersetzt werden kann und deshalb mehr meint als nur Äußerliches: Wo hast du deine Heimat, wo bist du verankert, woher lebst du? Hier bekommt die Sehnsucht einen Ausdruck.

Die zweite Äußerung Jesu lautet nun „Kommt und seht!“ Statt einer Rede, einem Vortrag oder einer Erklärung spricht er eine Einladung und Aufforderung aus. Statt zu reden, bietet er sich selbst, sein Leben an. Er

sagt: wenn ihr mitkommt und mitlebt, dann bekommt ihr daran Anteil, woraus ich lebe. (Und bei Johannes ist dies besonders das Leben aus dem Vater.) Jesus sagt damit indirekt aus, dass er nicht nur ein Lehrer ist, sondern, wie er es später direkt sagt: Ich bin. Ich bin es.

Zugang zur Wahrheit nur im Glauben möglich

„Da gingen sie mit und sahen ...“, heißt es weiter. Wie ist das mit dem Sehen? Neben dem Sehen mit den Augen ist auch das tiefere Sehen gemeint: Sehen, was wirklich ist, was sich in einem Menschen ausdrückt und lebt, welche Geschichte und welches Ereignis sich anzeigt. Im Johannesevangelium ist das Sehen das Herantasten an die Wirklichkeit und an das Wahrnehmen der ganzen Wahrheit. Nur im Glauben haben wir Zugang zur ganzen Wahrheit, sonst bleibt unsere Wahrnehmung auf Fragmente beschränkt, denn zum Ganzen gehören Gott, Tod und Auferstehung Christi.

Hier fängt für die Jünger eine Geschichte an, die weitergeht und nicht immer leicht ist. Als Jesus seine Jünger später fragt: „Wollt auch ihr weggehen?“, da antworten sie, da sie schon vieles verstanden haben, auch wenn manches schwer zu verstehen und ertragen ist: „Herr, zu wem sollen wir gehen? Du hast Worte des ewigen Lebens.“ (Johannes 6,68)

Das ganze Evangelium des Johannes, so Lefrank, sei die Geschichte darüber, wie Berufung wächst und wird. Berufung ist nicht nur ein einmaliges Ereignis. Von Gott her schon: Er ruft, und dieser Ruf bleibt gültig. Aber wir Menschen brauchen einen Weg, eine Geschichte, damit wir mitkommen. Johannes nennt das Umkehr. Am Ende des Tagesevangeliums steht der Name und Auftrag an einen Berufenen: Kephas – Fels (Petrus).

Wenn man weiterliest, wird es auch für MET noch mal interessant: Hier geht es um Philippus und Nathanael,

hier passiert Freundschaftsevangelisation: Zeugnis geben von innen her, mitteilen, was in mir lebendig geworden ist. Das steckt an und dadurch werden andere auf diesen Weg der Berufung geführt. bg



Christliche Buchhandlung
68159 Mannheim, C 2, 23
Tel: 0621 / 136 07 - 33 Fax: - 53
Ausgabewort: -03
eMail: Mannheim@ALPHA-Buch.de
www.ALPHA-Mannheim.de

**Wir sind da -
für SIE!!!**

Die besondere Buchhandlung in Mannheim mit Kompetenz und persönlicher Beratung bei Büchern zu Glaubens- und Lebensfragen! Viele christliche CDs mit der Möglichkeit zum unverbindlichen Anhören.

Infoservice: unsere Kundenbriefe mit Empfehlungen von Büchern, die wir selbst gelesen haben und hinter denen wir uneingeschränkt stehen. Gibt es auch als email-Newsletter.
Der Kundenbrief enthält auch die **ALPHA-Infos**. Dort werden alle christlichen Veranstaltungen des Rhein-Neckar-Raums aufgeführt, die uns bekannt sind. Damit man vorher informiert ist und nicht erst hinterher.

ALPHA-Karte: die Möglichkeit, CDs und Videos verbilligt zu erhalten.

Büchelprogramme für den Computer: mit Möglichkeit, diese vorher im Laden auszuprobieren und sich vorführen zu lassen.

Treffpunkt: bei uns bekommen Sie immer einen Kaffee, Tee oder Wasser. Und sie werden bekannte Gesichter treffen.

RUNDUMBETREUUNG: Bei uns erhalten Sie innerhalb kurzer Zeit jedes in Deutschland lieferbare Buch. Auch Kochbücher, Reiseführer, Fachliteratur, Schulbücher und und und. Außerdem alle in Deutschland lieferbaren Videos. Zudem israelischen Wein, britische Kerzen, Poster und und und. Wenn Sie nicht selber kommen können: wir senden ihnen alles kostengünstig zu.

Lernen Sie uns kennen? Wer uns nicht kennt, kennt das christliche Mannheim nicht.

Wir jedenfalls freuen uns auf Sie!

Das ALPHA - Team!

Patrozinium in Sankt Sebastian

Am 22. Januar 2006 feierte die neu errichtete City-Pfarrei Sankt Sebastian mit den ehemals eigenständigen Pfarrgemeinden Sankt Ignatius und Franz Xaver (Jesuitenkirche) und Liebfrauen zum ersten Mal das Patronatsfest gemeinsam. Auch für die früher getrennten Kirchenhöre der Innenstadt-pfarreien war die gemeinsame musikalische Gottesdienstgestaltung ein Novum.



Die Marktplatzkirche war beim Patrozinium der City-Pfarrei St. Sebastian vollbesetzt. Foto: J. Lerch

Neben Dekan Karl Jung und Pater Hans-Joachim Martin SJ, dem Leiter der City-Pfarrei, zelebrierte auch Pfarrer Hans Dittmann von der Pfarrei Heilig Geist diesen Gottesdienst mit. Er hielt die Predigt an diesem Festtag. MET hatte den eigenen Sonntagsgottesdienst ausfallen lassen und alle METler zur Mitfeier des Patroziniums um 10.30 Uhr eingeladen, denn Sankt Sebastian ist Heimatsitz des Mannheimer Evangelisierungsteams. Trotz der Möglichkeit, länger auszu-

schlafen, waren allerdings nur wenige MET-Familien mit Kindern gekommen. Die hätten in dem eineinhalbstündigen Gottesdienst wohl auch kaum einen Sitzplatz bekommen, denn die Kirche war proppenvoll.

Beim anschließenden Sektempfang im beheizten Innenhofzelt war dann reichlich Gelegenheit zur Begegnung untereinander. Die Mitglieder der früher eigenständigen Pfarrgemeinden kamen sich auf jeden Fall wieder ein Stück näher. //



Kirchenführer Sankt Sebastian

Nicht nur für Christen ist die neue Broschüre des Projektes „Offene Kirchen“ des Erzbischöflichen Seelsorgeamtes Freiburg in Zusammenarbeit mit St. Sebastian in Mannheim.

Der Kirchenführer enthält allgemeine Hinweise zur Ausgestaltung einer Kirche und möchte vor allem für Muslime einige grundsätzliche Erklärungen zum Verständnis der Mannheimer Marktplatzkirche geben.

Auf 16 farbigen Seiten wird den Kirchenbesuchern die Ausstattung nahe gebracht: vom Ambo und Altar über den Tabernakel, das ewige Licht, Taufbecken, Osterkerze, Kanzel, Kreuzweg und dem Beichtstuhl. //

Der Heilige Sebastian Patron der Marktplatzkirche

Sebastian, einer der volkstümlichsten Heiligen, soll ein junger Offizier der kaiserlichen Leibgarde in Rom gewesen sein. Als der Christenhasser Diokletian eines Tages erfuhr, dass der von ihm geschätzte Soldat ein Christ war, ließ er ihn verhaften, an eine Säule binden und von Bogenschützen mit zahllosen Pfeilen durchbohren. Als vermeintlich tot liegengelassen, wurde der noch Lebende von der christlichen Witwe Irene geborgen und gesundgepflegt.

Als der tot Geglaupte später mutig vor den zutiefst erschrockenen Kaiser hintrat und ihn wegen seines grausamen Vorgehens gegen die Christen anklagte, wurde er in den Circus, die Rennbahn von Rom, abgeführt und von ehemaligen Soldatenkollegen mit Stöcken zu Tode geprügelt.



Skulptur des Heiligen Sebastian in der Mannheimer Marktplatzkirche St. Sebastian.

Der heilige Sebastian war schon immer ein „beliebter“ Heiliger. In der deutschen Kunst ist er häufig mit Pfeilen durchbohrt an einen Baum gebunden dargestellt. Sebastian ist Patron der Sterbenden, gegen die Pest, Schutzheiliger der Eisenhändler, Töpfer, Zinngießer, Gerber, Soldaten und Kriegsinvaliden. Er starb am 20. Januar 288.

Quelle: Katholische Glaubensinformation e.V. (kgi), www.internetseelsorge.de



Die Kommunionkinder bei der Gabenbereitung (von links): Samuel Lerch, Felicitas La Rosee, Jasmin Haupt und Sebastian Bertolini. Fotos: J. Lerch

Familiengottesdienst am 29. Januar 2006:

Gott wohnt in unserer Mitte

Ganz im Zeichen der im Mai stattfindenden Erstkommunion stand der Familiengottesdienst am 4. Sonntag des Jahreskreises. Musikalisch wurde er umrahmt von der Lobpreisgruppe Mattanja und zelebriert von Kaplan Matthias Mertins. Die vier Erstkommunionkinder Felicitas La Rosee, Jasmin Haupt, Sebastian Bertolini, Samuel Lerch wirkten mit, brachten die Gaben zum Altar und wurden von der Handpuppe „Willi Lerch“ interviewt und vorgestellt.

Zu Anfang des Gottesdienstes erklärte Matthias Mertins – im Dialog mit der kecken Puppe „Willi“, die von Beate Haupt gespielt wurde – die Liturgie. So zum Beispiel, dass man während des Kyrie (Herr erbarme dich) allen Unfrieden, alle Verletzungen (die erlittenen sowie die, die anderen zugefügt wurden), alles, was jeden Einzelnen bedrückt, an Christus abgeben kann. Dazu zeigte er ein großes Glasgefäß, in dem eine Zange, eine Scherbe, ein verstaubter Lappen, ein schwerer Stein und ein scharfes Messer waren – Symbole für das, was wir an Lasten in den Gottesdienst mitbringen.

Zusammen mit „Willi“ legte Kaplan Mertins diese Gegenstände vor dem Kreuz ab. Das Gefäß – Symbol für unser Herz – war nun ganz leer und wurde während des Gottesdienstes wieder gefüllt, zum Beispiel nach der Lesung mit einer Schriftstelle (Gottes Wort für uns) oder nach der Kommunion mit einem silbernen und klingenden Herz.

Die Schriftlesung aus Offenbarung 21,1–4, enthielt die entscheidenden

Aussagen: „Seht die Wohnung Gottes unter den Menschen. Er wird in ihrer Mitte wohnen und sie werden sein Volk sein, und er, Gott, wird bei ihnen sein.“

Gott wohnt auch durch die Eucharistie jetzt schon in unserer Mitte. Seine Predigt zum Evangelium aus Matthäus 26,17–20 und 26–28 begann Kaplan Mertins mit einer Geschichte:

Ein Mann wollte auf Reisen gehen. Er hatte eine weite Reise vor sich. Der Weg war gefährlich und es bestand die Möglichkeit, dass er diese Reise nicht überleben würde. Am Abend vor seinem Aufbruch lud er seine Freunde ein, mit ihm zu essen. Kurz bevor sie auseinander gingen, wurde es still. Jeder der Gäste spürte, dass der Freund noch etwas Wichtiges sagen wollte.

Und er begann: „Ihr seid meine Freunde, meine Familie. Bevor ich gehe, möchte ich euch etwas geben.“ Mit diesen Worten zog er einen Stein aus der Tasche, der die Form eines Herzens hatte. Und er fuhr fort: „Ihr seid mir ans Herz gewachsen. Dies ist ein besonderer Stein. Immer, wenn ihr

das Steinherz miteinander in die Hand nehmt, denkt an mich! Durch dieses Herz und in diesem Herz bin ich dann selbst bei euch, in eurer Mitte.“ Der Mann ging am nächsten Morgen auf Reisen.

Die Freunde aber machten ernst mit dieser Bitte ihres Freundes. Immer, wenn sie sich trafen, legten sie das Steinherz in ihre Mitte. Sie spürten, „unser Freund ist da, er bleibt bei uns, er ist wirklich in unserer Mitte.“

„Der Reisende hinterließ einen Stein“, führte Kaplan Mertins weiter aus, „wenn wir aber an unser Herz fassen, spüren wir einen Herzschlag. So wie unser Herzschlag wollte auch der Reisende lebendig sein bei seinen Freunden.“ Auch Jesus feierte mit seinen engsten Freunden, bevor er diese Welt verlassen musste. Er schenkte ihnen keinen Stein, sondern Brot und Wein und sagte dabei etwas sehr wichtiges:

„Dies ist mein Leib. Dies ist mein Blut.“ Und unter seinen Händen verwandelten sich Brot und Wein zu seinem Leib und Blut. Er verhiess dabei den Jüngern, in der Eucharistie mitten unter ihnen zu sein. Der Priester spricht im Auftrag Jesu das, was ER selbst beim letzten Abendmahl sagte und auch unter SEINEN Worten und in der Kraft des Gottesgeistes wandeln sich das Brot und der Wein zu Leib und Blut Christi. Die Eucharistie ist ein großes Geschenk an uns. Gott schenkt uns hierbei das Liebste und Kostbarste was er hat, JESUS, sein Herz.

Nach dem Gottesdienst trafen sich alle Besucher zu einem Glas Sekt in der Cafeteria des Gemeindezentrums Sankt Sebastian und stießen auf die guten Entwicklungen des vergangenen Jahres rund um die Sonntagsgottesdienste an. *bh*



Die Handpuppe „Willy“ – gespielt von Beate Haupt – durfte im Familiengottesdienst ungegeniert Fragen stellen und erhielt anschauliche Antworten von Kaplan Mertins.



Aus unseren Gruppen



Martin Völkert und Christine Stautmeister.

Neue Leiter der Zellgruppe 1

Nachdem Tom Schätzle und Marion Lerch die Leitung der Zellgruppe schon vor etwa zwei Jahren abgegeben hatten, gab es erst einmal keine Nachfolger. Aufgrund der unterschiedlichen Babypausen – sechs Mitglieder der Zellgruppe hatten Nachwuchs bekommen – und anderer Verpflichtungen war lange Zeit niemand in der Lage, die Leitung zu übernehmen.

Die Abende hatten die Mitglieder meist abwechselnd oder spontan vorbereitet. Dass die Gruppe auf lange Sicht wieder eine Leitung braucht, stand nie außer Frage. Beim letzten Feedbackabend wurde die Suche erneut eingeleitet. Mit Erfolg: Martin Völkert und Christine Stautmeister werden in Zukunft die Zellgruppe gemeinsam leiten. *jl*

Leitungswechsel bei Emmaus

Bei der Zellgruppe Emmaus, die in Rheinau-Süd beheimatet ist, hat ein Leitungswechsel stattgefunden. Markus Henkes, der bisherige Co-Leiter, gab diese Funktion zum 31. Januar 2006 wegen seinen anderen vielfältigen Verpflichtungen ab. Als Nachfolger für ihn wählte die Gruppe Reiner Wittenauer. Leiterin der Gruppe bleibt weiterhin Bettina Henkelmann. *bh*

Zellgruppe Emmaus (von links): Silvia Sinwell-Henkes, Markus Henkes, Reiner Wittenauer (neuer Co-Leiter), Jochem Henkelmann, Bettina Henkelmann (Leiterin), Annette Wühler. Fotos: J. Lerch



Bereits 1.400 Euro wurden gespendet:

Neue Mikrofon-Anlage bald finanziert

Die sechs neuen Funkmikrofone sind schon fleißig im Einsatz. Nicht nur bei den „Kreuz und Quer im Quadrat“-Gottesdiensten freuen sich die Theaterspieler über die neue Beweglichkeit. Auch beim Krippenspiel waren die Kinder dank der drahtlosen Technik immer sehr gut zu verstehen und Beate Haupt konnte sich im Familiengottesdienst am 29. Januar mit der Handpuppe Willy aus allen Ecken des Kirchenraumes zu Wort melden.

Die Technik war allerdings nicht billig, und so hatte die Theatergruppe im letzten Lichtblick zu Spenden aufgerufen, denn in der Finanzierung fehlten noch 1.650 Euro.

Bis Redaktionsschluss waren auf dem Spendenkonto für die Mikrofon-Anlage 1.400 Euro eingegangen. Allen Spendern ein ganz herzliches Vergelt's Gott.

Mikro-Spenden-Aktion

Spendenkonto:

MET e.V.

Kontonummer 33 155 654

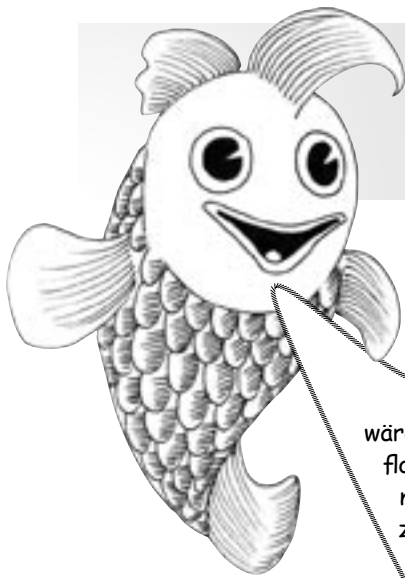
Sparkasse Rhein Neckar Nord

Bankleitzahl 670 505 05

Stichwort „Mikrofon-Anlage“

Jetzt fehlen nur noch 250 Euro. Wer einen guten Ton bei MET unterstützen möchte, kann auf das oben angegebene Konto überweisen und erhält bei Angabe der vollständigen Adresse eine Spendenbescheinigung. *jl*

Die Seite für METchen und Jungen

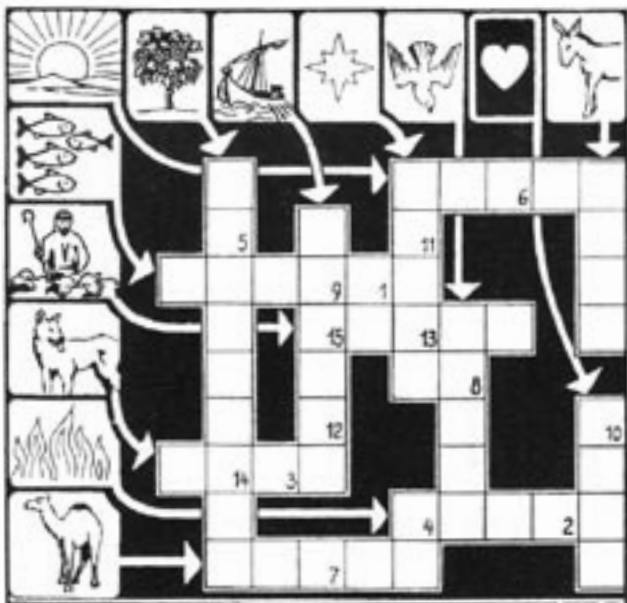


Hallo, liebe MET-Kids!
 Ich wollte mich mal ganz kurz vorstellen. In der „Unterwasser-Rundschau“ habe ich die Stellenanzeige zum Maskottchen für die Kinderseite im Lichtblick gelesen und dachte: Das wäre was für mich!: herumblubbern, eine gute Figur machen, ein paar flosse, äh, flotte Sprüche loslassen und eure Post durchlesen, ... Welcher Fisch würde das nicht gerne machen. Also habe ich mich schick gemacht, mir diese tolle Frisur zugelegt und bin zur Lichtblick-Redaktion geschwommen. Als sie mich dort nach meinem Namen fragten, musste ich allerdings passen. Fische haben doch keine Namen. Mir kam zu Ohren, ihr seid so gut drauf: Könntet ihr mir nicht einen schönen Namen verpassen? Vielleicht fällt mir für den besten Namensvorschlag ja noch ein anderer Preis ein, als ein dicker, fetter Fischkuss?!

**Mit schillernden Grüßen
 Euer xxx***

**Namensvorschläge für unser Fisch-Maskottchen werden bis 30. April 2006 in jedem Kindergottesdienst entgegengenommen. Ihr könnt aber auch mailen an kinderseite@m-et.de.*

Bilder-



LÖSUNGSSATZ:

1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15



Lasst eure Eltern doch mal raten, bei welcher Gelegenheit dieses Foto entstanden ist.

Lust auf ein neues Tischgebet?



Mama ist ein Super-Koch.
 Wer's nicht glaubt, der koste doch!
 Danke Gott, für diese Gaben
 und dass wir unsre Mama haben.
 Amen.

Annette List (aus: „Danke Gott, auch fürs Kompott“)

Ein hübsches Geschenk: Der Osterkranz

Zu allererst solltet Ihr natürlich die Eier bemalen (oder aber bereits bemalte einkaufen, wenn die Zeit knapp wird...)

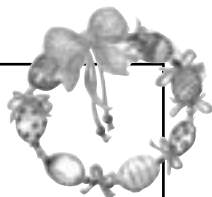
Dann fädelt Ihr die verzierten Eier – immer abwechselnd mit bunten Perlenreihen – nach und nach auf den Draht.

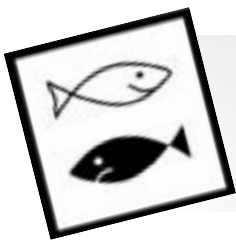
Nun den Draht verzwirbeln und auf der Verbindungsstelle eine schön gebundene Schleife befestigen. Kleinere Schleifchen zwischen den Eiern befestigen. Und nun an der Wohnungstür aufhängen oder verschenken!!!

Idee aus „Mit Kindern das Kirchenjahr erleben“ (G. Weidinger)

Material

- ▶ ausgeblasene Eier (oder Plastik-Rohlinge)
- ▶ Taftband und schmales Geschenkband
- ▶ große (Holz-)Perlen
- ▶ kräftiger Blumendraht





Freud und Leid

Neue MET-Mitglieder, runde Geburtstage, Austritt, Taufen, neuer MET-Pianist

Persönliches von MET-Mitgliedern

Wir begrüßen vier neue Mitglieder bei MET e.V.:

Angela La Ro-see (36) ist als Kind in der Jesusbruderschaft Gnadenthal, einer ökumenischen Lebensgemeinschaft, groß geworden. Heute wohnt die ausgebildete Sängerin mit ihrer Familie in Mannheim-Seckenheim. Angela ist Mutter von vier Kindern. Der Jüngste ist zwei Jahre alt, die Ältteste, Felicitas, ist acht und geht dieses Jahr bei MET zur Erstkommunion. Seit Sommer 2005 leitet Angela bei MET zusammen mit Margit Fett die Kinderarbeit (siehe auch *Lichtblick-Interview in der Ausgabe 1/2006*). Was ihr bei MET gut gefällt, sind die freieren Formen innerhalb der Liturgie. Sie schätzt die Toleranz und Offenheit der METler, und freut sich, dass viele junge Familien mit Kindern da sind, und dass Kinder hier einen Platz haben.



jl



Paul La Rosee (37) ist der Ehemann von Angela. Er arbeitet als Assistenzarzt im Klinikum Mannheim. 2003 kam er mit seiner Familie aus einem zweieinhalbjährigen USA-Aufenthalt zurück, wo

er einen Forschungsauftrag im Bereich Leukämie hatte. Nun suchten sie in Mannheim nach einer lebendigen Gemeinde und hörten von einem befreundeten Priester der Jesusbruderschaft Gnadenthal vom Mannheimer Evangelisierungsteam. Seither besucht Paul mit seiner Familie die Sonntagsgottesdienste von MET. Was ihn dabei anspricht: „Hier ist eine Gemeinschaft von Menschen, die sich um Jesus sammelt und die danach suchen, eine authentische Gemeinde zu werden.“ jl

Sabine Reiss (41) ist Hausfrau und Mutter von drei Kindern im Alter von 14, 12, und 6 Jahren. Seit diesem Schuljahr arbeitet sie nebenberuflich als Religionslehrerin. Vor zwölf Jahren kam sie mit ihrem Mann nach Rheinau-Süd. Gemeinsam haben sie dort einen Glaubenskurs besucht und an einem Hauskreis teilgenommen. Schon bald übernahm Sabine die Hauskreisleitung und war auch jahrelang mitverantwortlich für die Leiterarbeit. Viele Jahre arbeitete sie zusammen mit ihrem Mann bei den Glaubenskursen in St. Antonius und St. Johannes auf der Rheinau mit. Sabine war ein Jahr lang Mitglied in der Lobpreisgruppe Mattanja, bevor sie zur Lobpreisgruppe Adonai



nach Rheinau-Süd wechselte. Dort sang sie, spielte Gitarre und leitete drei Jahre lang die Gruppe. Zu MET hatte sie schon immer gute Kontakte, leitete gelegentlich Lobpreiszeiten bei Veranstaltungen, war Referentin beim MET-Glaubenskurs 2003 oder gestaltete als Mitglied des KiGo-Teams Kindergottesdienste. „Da wir uns auch in der Gemeinde vor Ort engagieren, sind wir erst jetzt Mitglieder bei MET geworden“, erzählt Sabine. Alle 14 Tage – wenn bei MET Kindergottesdienste sind – kommt sie mit ihrer Familie in den Mittendrin-Gottesdienst: „Diese Gottesdienste bei MET gefallen uns gut und geben uns viel.“ Ansonsten ist sie in St. Johannes zu Hause. Ihr besonderes Anliegen ist die eucharistische Anbetung, die sie auch regelmäßig pflegt.

Martin Reiss (46) ist der Ehemann von Sabine. Der gelernte Speditionskaufmann arbeitet als kaufmännischer Angestellter in der Industrie. Er hat bei seinem ers-



ten Glaubenskurs zum Glauben gefunden. Seit fast zehn Jahren leitet er den Hauskreis auf der Rheinau, den seine Frau mit Jürgen Vollmer aufgebaut hat, und ist auch Mitglied im dortigen WeG-Team, das für die Evangelisierungsarbeit in der Seelsorgeeinheit Mannheim-Süd verantwortlich ist. Beim Mannheimer Seminar 2000 berichtete er, wie sich sein Leben durch einen Glaubenskurs positiv veränderte. Mit Begeisterung war Martin mit seiner Frau schon zweimal auf dem Internationalen Kongress für Evangelisierung der Mailänder Pfarrei San Eustorgio und hat auch in MET über das Zellgruppensystem dieser charismatisch-katholischen Gemeinde berichtet. Glaubenserfahrungen in Gemeinschaft zu ermöglichen, ist sein besonderes Anliegen. Dies verfolgt er durch den Besuch von Seminaren und Freizeiten sowie durch Pilgerfahrten, die ihn unter anderem nach Maihingen, Heiligenbrunn, Assisi und ins Heilige Land führten. Außerdem war er fast fünf Jahre Mitglied bei der Lobpreisgruppe Mattanja. jl

40. Geburtstag

Matthias Zwettler ist Sonderpädagoge und feierte am 11. Januar seinen 40. Geburtstag. Im Juli 1999 wurde er Mitglied bei MET e.V. Für ein Foto und weitere Informationen konnten wir Matthias Zwettler bis kurz vor Drucklegung leider nicht erreichen. jl

60. Geburtstag

Maria Hoffecker stammt aus Ungarn und war mit einem Amerikaner verheiratet, der bei der Armee und in Mannheim stationiert war. Seit vielen Jahren ist sie Witwe. Gemeinsam haben sie zwei Söhne und lebten lange Zeit im Stadtteil Vogelstang, wo Maria Hoffecker als Sekretärin arbeitete. Inzwischen ist sie nach Leimen bei Heidelberg umgezogen. Früher besuchte sie oft die abendlichen MET-Gottesdienste. Als Pfarrer Klemens Armbruster nach Freiburg wechselte, wurde sie im Februar 2000 MET-Mitglied. Maria war mit Gabi Steiner zusammen in einem Gebetskreis in Viernheim, wurde später Mitglied in der WeG-Gemeinschaft und gehörte zur Zellgruppe 2. Am 20. Februar feierte sie ihren 60. Geburtstag. jl

Austritt

„Eigentlich wollte ich **Alfons Riedinger** zum 50. Geburtstag gratulieren“, berichtet Johannes Lerch von der Lichtblick-Redaktion, „aber in dem Gespräch hat sich gezeigt, dass Alfons, der früher in unserer GBL-Gruppe Franziskus war, seit einigen Jahren ganz andere Wege gegangen ist.“ 1999 kam er in Kontakt mit dem christlichen Glauben und wurde von einem Freund auf MET aufmerksam gemacht. Er besuchte oft die monatlichen Gottesdienste, die damals noch in der Jesuitenkirche stattfanden.

„Bei MET habe ich die Hauskreisarbeit kennen und schätzen gelernt“, erzählt er im Rückblick. In der Zwischenzeit hatte er Kontakte zu verschiedenen Freikirchen und ist zurzeit Gast in einer Brüdergemeinde. Bei seinem Abschied von MET bedankte er sich herzlich für die Unterstützung in den Jahren des gemeinsamen Weges. *jl*

Taufen

Die Zwillinge von MET-Mitglied Christina Müller und ihrem Mann Andreas, **Benjamin und David Müller**, wurden im Sonntagsgottesdienst am 8. Januar 2006 von Kaplan Matthias Mertins getauft (*siehe Bericht und Foto auf Seite 16*).

Christina ist Mitglied der Zellgruppe 1, in der Gründungsphase der MET-Gemeinschaft mit dabei und leitete vor der Geburt ihrer Tochter Viola (zweiinhalb Jahre) die MET-Geschäftsstelle. Wir freuen uns über diesen doppelten Nachwuchs in der MET-Gemeinschaft.

Die Eltern möchten die Lichtblick-Leser darüber informieren, dass sich Benjamin, bei dem eine leichtere Ausprägung von AMC (Arthrogryposis multiplex congenita) diagnostiziert wurde, parallel zu seinem Bruder David weiterhin positiv entwickelt. *jl*

Ferdinand Meinrad Franziskus König, das siebte Kind der MET-Mitglieder Sigrud und Daniel König, kam am 3. Oktober 2005 zur Welt und wurde am Aschermittwoch, 1. März 2006 von Pfarrer Klemens Armbruster in Sankt Andreas, Neckarhausen, getauft. Die Geschwister sind zwischen 4 und 14 Jahren alt und hoffen, dass das große Familienprojekt „Hausanbau“ bald umgesetzt werden kann. Wir gratulieren unserer kinderreichsten Familie und wünschen, dass die notwendigen Gelder für die erforderliche Wohnraumvergrößerung zusammen kommen. *jl*

Geburt

Knapp eine Woche vor dem errechneten Geburtstermin erblickte Tabea Magdalena Lerch am 15. Februar 2006, um 9.46 Uhr das Licht der Welt. Sie ist das fünfte Kind von Marion und Johannes Lerch. Mit den Eltern freuen sich die Geschwister Samuel, Jeremias, Joshua und Debora über den Zuwachs.

Marion und Johannes Lerch waren bei der Gründung von MET mit dabei und sind seither sehr aktive Mitglieder. Während Marion neben ihrem Full-Time-Job als Hausfrau und Mutter im KiGo-Team mitarbeitet, ist Johannes Leiter der Öffentlichkeitsarbeit bei MET. Bis 2005 war er auch Schriftführer im MET-Vorstand. Beide gehören zur der sich auf dem Gründungsweg befindenden MET-Gemeinschaft und sind Mitglieder der Zellgruppe 1.

Herzlichen Glückwunsch und Gottes Segen für die gesamte Familie. *bh*

Neuer Pianist bei MET

Die Sonntags-Band freut sich sehr über einen neuen Instrumentalisten: **Martin Lang** (19) ist Schüler am Moll-Gymnasium in Mannheim und spielt



seit Sommer letzten Jahres regelmäßig in den Sonntagsgottesdiensten E-Piano.

Kontakt zu MET bekam er über seine Mutter Ortrud, die Mitglied von MET ist und die ihn nach seinem

Auszug von zu Hause des Öfteren zum Sonntagsgottesdienst bei MET eingeladen hatte. So war er dann einmal nach einem Gottesdienst beim Begegnungstag im Luisenpark mit dabei, wo er von Gabi Steiner gleich spontan als MET-Pianist engagiert wurde.

Martin gibt Klavierunterricht für Anfänger und Fortgeschrittene. Er selbst spielt zudem Orgel und war als Organist bei MET zum ersten Mal im Weihnachtsgottesdienst zu hören. Aber nicht nur im klassischen Bereich ist er zu Hause. Martin spielt auch in einer Rockband Keyboard. Später möchte er mal Psychologe werden und auch Tierpsychologie studieren, denn neben Musik interessiert er sich vor allem für Tiere und Natur. *jl*

Neuer Innenschrank in der Sakristei

Seit MET seinen Heimatsitz in St. Sebastian bezogen hat, ist der Platzbedarf stetig gestiegen. In einem großen Schrank in der Sakristei, der MET zur Verfügung gestellt wurde, lagerten Liederbücher, Lichtblicke und Infomaterial, die Musikanlage mit Mikrofonen, Ständern, Kabeln, Mischpult und Boxen sowie mehrere Kisten mit Bastelmaterialien für das KiGo-Team wild durcheinander. Da es ein alter und besonderer Schrank ist, dürfen keine Schrauben oder Nägel für Regale angebracht werden.

Doch zum Glück ist MET-Gitarrist Christian Schmidt gelernter Schreiner. Musik- und KiGo-Team wurden zu einer „Begehung des Objekts“ eingeladen, der benötigte Platzbedarf war schnell registriert und der Schrank konnte vermessen werden.

Am 2. Januar trafen sich sechs fleißige Hände (Christian Schmidt, Thomas Uphoff und Christian Gund) um 10 Uhr im Bauhaus, kauften die notwendigen Bretter, sägten diese in St. Sebastian zu und bauten einen stabilen Innenschrank ein. Um 14 Uhr war das Werk voll-

bracht, und etwas verstaubt wurde dann im Cafe Journal am Marktplatz zu Mittag gegessen. Danke an euch! *jl*



Haben kurzerhand selbst Hand angelegt (von links): Thomas Uphoff, Christian Gund und Christian Schmidt vor und in dem umgebauten MET-Schrank in der Sakristei von Sankt Sebastian. *Foto: J. Lerch*



Buchtipps

Herbert Alphonso:

Die Persönliche Berufung

Tiefgreifende Umwandlung durch die Geistlichen Übungen

Münsterschwarzacher Kleinschriften 75

Vier-Türme-Verlag, Münsterschwarzach, 5. Auflage 2002

91 Seiten, kartoniert, 6,60 Euro

ISBN: 3-87868-469-X

Hinter diesem eher unscheinbaren Büchlein mit dem spröden Titel „Die persönliche Berufung“ verbirgt sich ein „Reiseführer“, der Lust darauf macht, sich auf den Weg zu seinem eigenen Wesenskern zu machen. Der Ausgangspunkt dieser Reise ist für Alphonso die Gewissheit: Jeder Mensch ist von Gott bei seinem eigenen, unverwechselbaren Namen gerufen, und zwar schon „vom Mutterleib an“. Dieser Name ist der von Gott gegebene, einmalige Sinn meines eigenen Lebens, meine persönliche Berufung. Gleichzeitig ist diese meine Berufung eine Facette in der Person Jesu, so dass jeder Mensch wirklich „seinem“ und „ihrem“ Jesus begegnen kann.

Alphonso's Buch macht Mut, sich auf die Suche nach diesem gottgegebenen Namen zu begeben. Aus seiner Sicht als Jesuitenpater sind Ignatianische Exerzitien ein bevorzugter (aber nicht der einzige) Zugang zu diesem Namen. Bestätigung für den eigenen Ruf kann sein, dass er sich wie ein roter Faden schon immer durch das Leben zieht – denn schließlich ist der gottgegebene Name im Wesenskern eines jeden Menschen „ihm gemäß“. Er ist Teil der Persönlichkeit, obwohl der Mensch jederzeit frei in seiner Entscheidung ist, diesem Wesen gemäß zu entscheiden oder eben auch anders.

Hat man seinen Kern erst einmal gefunden, gewinnen Entscheidungen

eine neue Qualität, denn zu einer rein moralischen Abwägung ist nun auch die Berufung zu berücksichtigen. Von zwei Möglichkeiten, auch wenn sie nach moralischen Kriterien gleich gut sind, entspricht eine eher der persönlichen Berufung als die andere. Diese Alternative ist dann der Ruf „nach der größeren Liebe“.

Auf ganz schlichte Weise vermittelt Alphonso seine Erkenntnis von der persönlichen Berufung. Als Beispiele für persönliche Berufungen nennt Alphonso „Ich bin bei Dir“, „geduldige Liebe“, „verzeihende Liebe“, „Bleib in meiner Liebe“, „bedingungslose Annahme“ oder „reines Geschenk“. Für Alphonso ist Jesu Berufung „Abba“ – Vater.



Als mir das Büchlein bei einer Einkehrwoche in einem Kloster in die Hände fiel, war es wie eine Offenbarung für mich – als hätte es etwas ausgesprochen, was ich eigentlich schon immer wusste, lag sein Inhalt klar vor mir. Für das Beschreiten des Wegs zu der eigenen persönlichen Berufung selbst bietet das Buch dem Leser wenig Hilfestellung, eher scheint mir, Alphonso wollte damit den Leser aufwecken und ihm das Ziel vor Augen stellen. Genau dafür möchte ich es jedem sehr ans Herz legen!

Martin Völkert



Ulrike Wolitz / Gisela Röder:

Wir preisen dich

Kleines Messbuch für Kinder

St. Benno-Verlag, 7,60 Euro

64 Seiten, mit ganzseitigen,

farbigen Illustrationen, gebunden

ISBN 3-7462-1169-7

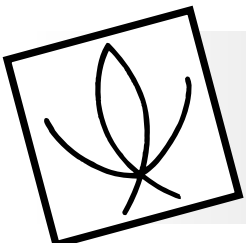
Die Autoren haben mit diesem Buch den Versuch unternommen – und, wie ich finde, erfolgreich –, Kindern im Vorschulalter und angehenden Kom-

munionkindern die Heilige Messe zu erklären.

Martin und Lisa, ein Geschwisterpaar, sind die zentralen Gestalten: Lisa, die noch nicht zur Schule geht, möchte wissen, was in der Messe geschieht, zu der ihr Bruder jeden Sonntag geht. Martin nimmt sie mit und erklärt ihr die einzelnen Elemente der Liturgie.

Anhand dieser wirklich anschaulichen Anleitung können auch unsere MET-Kinder die sonntägliche Messe aktiv mitfeiern.

Bettina Henkelmann



Seminare und Exerzitien

Ein Nachmittag für junge Leute und Jung-Gebliebene:

Die eigene Berufung entdecken

Neugierig auf das Ordensleben? Auf die eigene, ganz persönliche Berufung? Die Franziskanerinnen von Erlenbad (Sr. Anna Maria Weinmann, Sr. Erna Maria Zimmerer und Sr. Rita Eble) und Spiritual Werner Ruschil, freuen sich mit jungen Leuten und Jung-Gebliebenen darüber zu diskutieren, gemeinsam nachzudenken und Gottesdienst zu feiern.

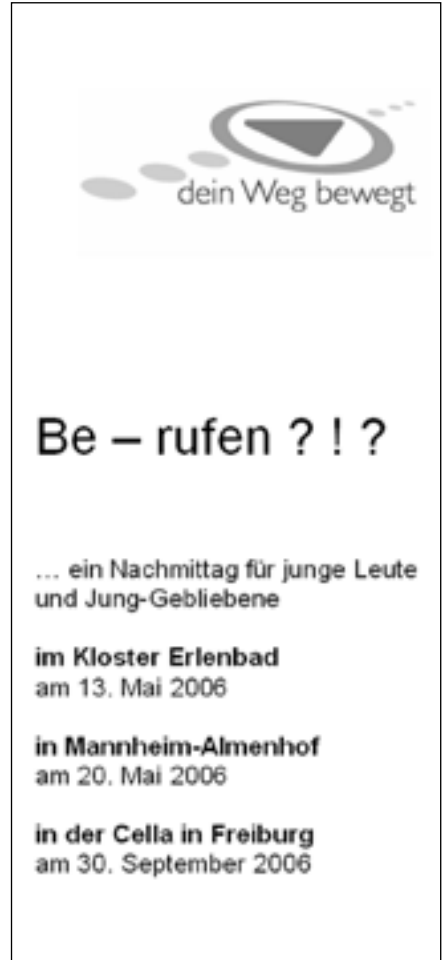
Unter dem Titel „Be-rufen ? ! ?“ sind junge Leute und Jung-Gebliebene am Samstagnachmittag, 20. Mai 2006, von 14.00 bis 20.30 Uhr zu den Franziskanerinnen auf dem Almenhof eingeladen.

Die Teilnehmer werden biblischen Gestalten lebensnah begegnen und erfahren, wie diese ihrer Berufung ganz unterschiedlich gefolgt sind. Sie hören die persönliche Berufungsgeschichte von Ordensschwestern und einem Priester und dürfen dabei frag-würdig werden und darüber diskutieren.

Der Tag endet mit einer Eucharistiefeier. Anschließend gibt es noch ein Abendessen, und nach einer Schlussrunde endet dieser Berufungs-Nachmittag gegen 20.30 Uhr. *jl*

► Anmeldung:

Geistliche Zelle
Erlenbader Franziskanerinnen
August-Bebel Straße 49
68199 Mannheim
Telefon: 0621 8284028, E-Mail:
erlenbad.schwestern.mannheim
@t-online.de



Der Einladungsflyer kann bei den Erlenbader Franziskanerinnen oder in der MET-Geschäftsstelle angefordert werden.

Meine Berufung

Ich bin berufen
etwas zu tun oder zu sein
wofür kein anderer
berufen ist

Ob ich
reich bin oder arm,
verachtet oder
geehrt bei den Menschen

Ich habe einen Platz
in Gottes Plan und
auf Gottes Erde,
den kein anderer hat.

Gott kennt mich
und ruft mich bei
meinem Namen.

(J. Henry Newman)

Vierte Fachtagung über die Arbeit mit Glaubenskursen und Kleingruppen:

Glaubenskurse tragen Früchte

„Am meisten lernt, wer mit anderen seine Erfahrungen teilt.“ In unserer Erzdiözese führen immer mehr Haupt- und Ehrenamtliche „erstverkündigende Glaubenskurse“ durch und gründen „gemeindliche Kleingruppen“. Manche stehen erst am Anfang, andere arbeiten schon viele Jahre damit. Obwohl die unterschiedlichsten Erfahrungen gemacht werden, gibt es viele übereinstimmende Erkenntnisse.

Die jährliche Fachtagung, die zum vierten Mal stattfindet, führt diejenigen zusammen, die mit Glaubenskursen arbeiten und sich für die Gründung von Kleingruppen verantwort-

lich zeichnen. Das Treffen dient dem Austausch und bietet eine vertiefende Schulung an.

Der thematische Schwerpunkt in diesem Jahr ist: „Gesamtverantwortung tragen – die Kunst eines guten Leitungsdienstes“.

Beginn: Montag, 3. Juli 06, 14.30 Uhr.
Ende: Dienstag, 4. Juli 06, 18.00 Uhr.
Kosten: insgesamt 50 Euro. *jl*

► Leitung und weitere Infos:

Pfarrer Klemens Armbruster, Referent für „Evangelisierende Gemeindepastoral – Wege erwachsenen Glaubens“, Erzbischöfliches Seelsorgeamt Referat Gemeindepastoral Okenstraße 15, 79108 Freiburg
Telefon: 0761 5144-141
Fax: 0761 5144-76141
E-Mail: klemens.armbruster@seelsorgeamt-freiburg.de

Durchschreite das Tor zum Licht

Silvester einmal anders: MET-Mitglied Susanne Schmitt berichtet, wie sie das Wochenende vom 28. Dezember 2005 bis zum 1. Januar 2006 im Haus La Verna auf dem Abtsberg in Gengenbach verbracht hat. Träger ist das mit MET befreundete Franziskanische Werk für Evangelisierung Spoleto e.V. Mit ihrem Programm versucht der Verein, Suchenden einen Weg zu neuem Lebenssinn und zum christlichen Glauben zu eröffnen, und Glaubenden eine Möglichkeit zur Vertiefung und Verinnerlichung zu bieten. Das Haus La Verna steht allen offen, die einmal vom Alltag Abstand gewinnen wollen, um Frieden zu finden, neue Kraft zu schöpfen und sich neu zu orientieren.

Mein Wochenende begann sehr aufregend. Mit meinem Rollkoffer und einem Rucksack bestückt machte ich mich auf den Weg. Der Taxifahrer, der mich zum Bahnhof fuhr, begleitete mich bis zum Gleis. Und dann gleich zu Anfang ein Riesenschreck: Mein gebuchter Zug hatte „wegen Personenschaden“ über eine Stunde Verspätung. Auf dem Gleis war es recht kalt und es zog fürchterlich. Und da stand plötzlich mein „Reiseengel“ vor mir. Er wurde mir wohl vom Herrn direkt geschickt, hieß Anja und arbeitet als Ärztin in der Schweiz. Wir verstanden uns sofort blendend und so vertrieben wir uns diese Zwangswartezeit im Bahnhofscafé. Ich erzählte ihr, dass ich Silvester im Franziskanerkloster verbringen wolle und ziemlich unerfahren im Zugreisen sei.

Und sogleich zeigte sie ihre engelhaften Züge und schleppte meinen Koffer die Treppen hinauf und herunter auf unserem gemeinsamen Weg ins Bahnhofscafé. Hier saßen wir zwei dann munter plaudernd über Gott und die Welt. Sie erzählte mir von ihrem Leben als Ärztin bei einer pharmazeutischen Firma in der Schweiz. Nur über Weihnachten war sie zu ihren Eltern nach Hause gefahren. Sie ist wohl auch nicht recht glücklich als Ärztin alleine (zur Zeit ohne Partner) in der Schweiz. Anja ist Christin und erzählte mir von einem tollen Gottesdienst in Wiesbaden mit einem sehr charismatischen Priester.

Ich merkte schnell, dass ihr der Glaube recht wichtig ist und was mir am meisten imponierte: Sie sprach ganz spontan ein Gebet für mich, ganz diskret nahm sie mich in den Arm und bat Jesus Christus um seinen Beistand auf meinem Weg nach Gengenbach und für die Tage, die ich dort verbringen würde.

Ganz überrascht und beseelt gingen wir zu unserem Gleis zurück, wo auch schon bald unser Zug einfuhr. Bis Offenburg gab's noch viel zu erzählen und ich wünschte ihr viel Glück auf ihrem weiteren Lebensweg. Beglückt durch diese Begegnung kam



Dieses Tor hatten die Teilnehmer des besinnlichen Silvester-Wochenendes durchschritten, nachdem davor Verletzungen, Misserfolge und Enttäuschungen abgegeben werden konnten.

Foto: Susanne Schmitt

ich mit etwa zwei Stunden Verspätung in Gengenbach an, wo eine muntere Gruppe von 20 Personen, 5 Männer und 15 Frauen im Alter von Ende 30 bis 65 Jahren, nach gerade beendetem Abendbrot nur noch auf mich warteten. Ich beeilte mich natürlich mit meinem Abendbrot, denn schon ging's los mit der Vorstellungsrunde und dem Gespräch über die jeweiligen Erwartungen und Wünsche an dieses Seminar. Als gemeinsame Sehnsucht klang der Wunsch nach Ruhe, Entspannung, Gebet, und danach, das Alte hinter sich lassen und das neue Jahr optimistisch und möglichst unbefangen beginnen zu können.

Der nächste Tag stand ganz im Zeichen des Torbogens: wir meditierten über verschiedene künstlerische Darstellungen von Toren, durften schließlich das uns am meisten ansprechende Tor auswählen, darüber nachdenken und so unseren Wünschen und Sehnsüchten, aber auch unseren erlittenen Verletzungen und Enttäuschungen auf

die Spur kommen, über die wir uns dann in kleinen Gruppen austauschten.

Symbolisch gingen wir durch ein Tor, vor welchem wir Verletzungen, Misserfolge und Enttäuschungen ablegen durften, in Form von Keramikscherben, Nägeln oder Steinen. Es tat wirklich gut, vollkommen unbelastet durch das Tor zu gehen und den weiteren Weg entlang ins Licht.

Für den Silvesterabend galt es, unser Abendprogramm vorzubereiten. Wir waren alle wahnsinnig kreativ und teilten uns in verschiedene Gruppen auf. Die einen probten ein Gesangsstück, die anderen rezitierten Gedichte oder versuchten sich im Theaterspielen. Schon das Einstudieren brachte allen viel Spaß und Gelächter, und so wurde es ein fröhlicher und sehr lustiger Silvesterabend. Das neue Jahr begrüßten wir an der Mariensäule im Freien bei Sternenschlägern, ganz romantisch und mit nur wenigen Silvesterraketen. Wir hoffen, dass unser Weg für alle ohne größere Hindernisse und Steine durch das Jahr 2006 führt und wir alle geborgen in Gottes Hand bleiben.

Susanne Schmitt



Gebet (von Jörg Zink)

Ich gehe meinen Weg durch die Tage, durch unzählige Tore ...

Dich suche ich, mein Gott, auf meinen vielen Wegen.

Ich finde dich nicht, wohin ich mich auch wende, wenn Du mir nicht das Tor öffnest.

Du selbst bis das Tor. Ich will es durchschreiten. Und Dich finden.

Mich selbst suche ich. Aber ich finde keinen Weg zu mir.

Ich irre in mir selbst und bitte Dich: Führe mich durch den Irrgarten meiner Seele.

Und zeige mir die Tür, durch die ich zu Dir eintreten darf, damit ich nicht bei mir, sondern bei Dir wohne.

Herr, Du willst, dass ich meinen Weg finde. Du willst, dass ich glücklich bin. Und an mein Ziel gelange.

Ich möchte wollen, wie Du willst.

Amen.

MET-Foto des Quartals



Mit einer Popcorn-Maschine demonstrierte Paul La Rosee im Kindergottesdienst den 6- bis 10-jährigen, dass Gebete und Fürbitten bei Gott verwandelt werden und oft etwas anderes daraus wird. Unter großem Jubel probierten die Kinder dann aus, wie auch der Mais in verwandelter Form wieder herauskommt.

Heilige

Heilige
Vorbilder,
früher und heute.
Ihr Leben gewidmet
der Liebe.
Gottesliebe,
Nächstenliebe,
Wahrheitsliebe.
Ihr Leben,
verbringend –
ringend
um die
Liebe Gottes!

Elisabeth Maria Morsch

Nie allein



Das Üble ist so
manchem nah.

Es nimmt seinen
Verlauf.

Wir Engel sind
für euch da,

wir passen
auf euch auf!

*Text und Bild:
Markus Wüstenhöfer*

Impressum

Licht**blick**

Das MET-Magazin „Lichtblick“ mit Informationen rund um das Mannheimer Evangelisierungsteam erscheint vierteljährlich:

Nr. 1 (Januar–März)

Nr. 2 (April–Juni)

Nr. 3 (Juli–September)

Nr. 4 (Oktober–Dezember)

Redaktion:

Johannes Lerch (jl)

Bernadett Groß (bg)

Bettina Henkelmann (bh)

Christine Stautmeister (Kinderseite)

Redaktionsanschrift:

MET-Lichtblick-Redaktion

Johannes Lerch

Nibelungenring 40

68199 Mannheim

Telefon: 06 21 8 41 39 84

Telefax: 0 12 12 5 10 22 81 03

E-Mail: lichtblick@m-et.de

Diese Ausgabe enthält

Beiträge von:

Margit Fett, Christian Gund, Markus Henkes, Marion Lerch, Matthias Mertins, Susanne Schmidt, Ulrike und Martin Völkert, Kathrin Winter

Beilagen:

Überweisungsträger für Spenden

Layout, Gestaltung und Satz:

Johannes Lerch

Auflage:

900

Redaktionsschluss:

Der Lichtblick Nr. 3/2006 erscheint zum Mittendrin-Gottesdienst am 25. Juni 2006. Redaktionsschluss ist am 28. April 2006.

Anzeigenschluss:

Anzeigen für die nächste Ausgabe bitte bis spätestens 9. Juni 2006 an die Redaktion schicken. Wir bieten kostenlos Gestaltungsvorschläge an.

Adress-Verwaltung:

MET-Geschäftsstelle

A 4, 2, 68159 Mannheim

E-Mail: buero@m-et.de

Spendenkonto:

Der Lichtblick wird gegen eine gelegentliche Spende an alle Freunde von MET versandt.

Kontonummer 33 155 654 bei der Sparkasse Rhein Neckar Nord, Bankleitzahl 670 505 05, Stichwort „Lichtblick“.

Bei vollständiger Adresse auf dem Überweisungsträger erhalten Sie Anfang des Jahres eine **Spendenquittung**.

Den Lichtblick gibt's auch als PDF-Datei zum Download:
www.m-et.de/lichtblick.html



-Samuel, was willst Du einmal sein, wenn Du groß bist? -
-- noch am Lebentitz-

Aids, die Katastrophe in Afrika!

Für nur 35 Cent pro Tag und Kind können Samuel und all die anderen kranken Kinder ihre Traurigkeit verlieren, können bei regelmäßiger Behandlung und Überwachung ein normales Leben führen, zur Schule gehen, einen Beruf erlernen und ... endlich wieder lachen! Samuels Leben kostet 130 Euro im Jahr.

Jede einzelne Spende an „Ärzte für die Dritte Welt“ fließt zu 100 Prozent in die Projektarbeit. Dies ist nur möglich, weil ein Förderkreis die gesamten Verwaltungskosten und die Personalkosten für unsere festangestellten Mitarbeiter trägt. Aufgrund eines Verwaltungsaufwandes von nur 5 Prozent, finanzieller Transparenz und korrekter Verwaltung der Zuwendungen ist uns das DZI-Spendensiegel zuerkannt worden. Vom Finanzamt werden wir als „mildtätig“ anerkannt.

Helfen Sie auch mit Ihrer Spende!



Ärzte für die Dritte Welt
Elsheimerstr. 9
60322 Frankfurt am Main
Tel. (069) 70 79 97-0, Fax: -20
Internet: www.aerzte3welt.de
e-mail: Aerzte3Welt@aerzte3welt.de



**Kto.: 4 555 554
BLZ 500 605 00**
Ev. Kreditgenossenschaft Ffm.

Termine

„Mittendrin“-Gottesdienste für Groß und Klein

Die sonntäglichen „Mittendrin“-Gottesdienste mit Eucharistiefeier beginnen um 9.00 Uhr.

- **„Mittendrin“ mit parallelen Kindergottesdiensten** (Zwei Gruppen: 3 bis 5 und 6 bis 10 Jahre): Alle 14 Tage, immer an den Sonntagen zu Beginn der *ungeraden* Kalenderwochen:
Termine: 09.04., 16.04., 23.04., 07.05., 21.05., 04.06. (Pfingsten), 18.06.
- **„Mittendrin“ mit anschließender Agapefeier** (Brunch mit Begegnungsmöglichkeiten): Alle 14 Tage, immer an den Sonntagen zu Beginn der *geraden* Kalenderwochen:
Termine: 02.04., 16.04., 30.04., 14.05., 28.05., 11.06., 25.06.
- **Kindergottesdienste „Karwoche intensiv“**
09.04. (Palmsonntag) 9 Uhr, 13.04. (Gründonnerstag) 16 Uhr, 14.04. (Karfreitag) 10.30 Uhr, 16.04. (Ostersonntag) 9 Uhr

Ort: Marktplatzkirche St. Sebastian (Untere Pfarrei), F 1, 7
→ siehe Seite 15–19

Kreuz und quer im Quadrat

Gottesdienst für Neugierige mit offener Zeit zur pers. Besinnung

Themen und Termine: Samstag, 08.04. (Einsamkeit), Freitag, 30.06. („Ich + Du + wer noch?“), Freitag, 29.09. („Let it be“), Freitag, 01.12. („Warte mal!“), jeweils 19.30 Uhr

Ort: Marktplatzkirche St. Sebastian F 1, 7
Kontakt: Martin Völkert, Tel. 0621 68557200, martin.voelkert@m-et.de
→ siehe Seite 13

Lobpreisabende

„Loben zieht nach oben“

Termine: jeweils freitags, 26.05. und 07.07., um 19.30 Uhr
Ort: Katholisches Dekanatszentrum in A 4, 2, Franz-Xaver-Saal
Kontakt: Ulrike und Martin Völkert, Tel. 0621 68 55 72 00, martin.voelkert@m-et.de
→ siehe Seite 5

Eucharistische Anbetung

Die Anbetungsgruppe „Johannes“ lädt zur eucharistischen Anbetung mit Lobpreis ein. Am ersten Montag im Monat mit Rosenkranz.

Termine: Jeden Montag von 20 bis 21 Uhr
Ort: Kapelle der St. Hedwig-Klinik, A 2, 3–7
Kontakt: Willi Schönit, Tel. 0621 2 06 09, willi.schoenit@m-et.de

Feier der Pfingstvigil

mit der Bitte um Aussendung des Hl. Geistes und Eucharistiefeier
Termin: Pfingstsamstag, 3. Juni. Nähere Infos im MET-Büro.

11. Mannheimer Seminar

Mit Glaubenskursen zum Gemeindegewachstum.
Termin: Do, 15. Juni (17 Uhr) bis Sa. 17. Juni 2006 (13 Uhr)
Ort: Katholisches Dekanatszentrum, A 4, 1
Kontakt: MET-Geschäftsstelle Tel. 0621 1 27 09-20, buero@m-et.de, klemens.armbruster@seelsorgeamt-freiburg.de
→ siehe Seite 7

Gruppen

Zellgruppen

Die vier Zellgruppen bestehen aus Mitgliedern des Mannheimer Evangelisierungsteams, die in unterschiedlicher Weise bei MET mitarbeiten. Sie treffen sich 14-tägig zum Zellgruppenabend privat zu Hause und sonntags zum „Mittendrin“-Gottesdienst in der Marktplatzkirche.

Kontakt und Vermittlung über die MET-Geschäftsstelle,
Tel. 0621 1 27 09-20, buero@m-et.de

GBL-Gruppen

Rund 20 gemeindliche GBL-Gruppen gibt es in Mannheim und Umgebung. Sie treffen sich 14-tägig, um gemeinsam **G**lauben, **B**ibel und **L**eben miteinander zu teilen.

Kontakt und Vermittlung über die MET-Geschäftsstelle,
Tel. 0621 1 27 09-20, buero@m-et.de

MET-Gemeinschaft

Die MET-Gemeinschaft befindet sich in der Gründungsphase. Rund 30 MET-Mitglieder sind gemeinsam auf dem Weg und treffen sich neben den sonntäglichen Gottesdiensten und ihren Kleingruppen einmal im Monat zu einer gemeinsamen Versammlung.
Termine: 05.04., 17.05., 14.06., 12.07.

Kontakt: Markus Henkes, Tel. 0621 77 59 37, markus.henkes@m-et.de

Dienstgruppen

In den Dienstgruppen kann jeder seine Gaben einbringen und durch seinen Dienst dabei helfen, anderen die Liebe Gottes näher zu bringen:

- **Evangelisierungs-Werkstatt:** Entwicklung der Evangelisierungsarbeit von MET.
Glaubensseminare: Matthias Mertins,
Kontakt: Tel. 0621 1 27 09-20, matthias.mertins@m-et.de
Kreuz & Quer im Quadrat: Martin Völkert,
Kontakt: Tel. 0621 68 55 72 00, martin.voelkert@m-et.de
Freundschafts-Evangelisierung: Pia Marggrander,
Kontakt: Tel. 0621 87 40 52, pia.marggrander@m-et.de
- **Lobpreisgruppe Mattanja:** Musikalische Gestaltung von Gottesdiensten und MET-Veranstaltungen. Proben 14-tägig, jeweils donnerstags, 20 bis 22 Uhr im Dekanatszentrum A 4, 1.
Kontakt: Christian Gund,
Tel. 0621 1 28 03 33, christian.gund@m-et.de
- **KiGo-Team:** Vorbereitung der Kindergottesdienste.
Kontakt: Margit Fett,
Tel. 06 21 75 51 66, margit.fett@m-et.de
- **Theatergruppe:** Anspiele in Glaubenskursen und Gottesdiensten. Mitspieler/innen gesucht.
Kontakt: Anja Gund-Schmitt,
Tel. 0621 1 28 03 33, anja.gund-schmitt@m-et.de
- **Anbetungsgruppe Johannes:** Eucharistische Anbetung mit Lobpreis. Jeden Montag von 20.00 bis 21.00 Uhr in der Kapelle der Hedwigsklinik, A 2, 3–7.
Kontakt: Willi Schönit,
Tel. 0621 2 06 09, willi.schoenit@m-et.de
- **Öffentlichkeitsarbeit:** Lichtblick-Redaktion, Pressearbeit, Internet-Gestaltung, E-Mail-Newsletter, MET-Infostände.
Kontakt: Johannes Lerch, Tel. 0621 8 41 39 84, oeffentlichkeitsarbeit@m-et.de

Mannheimer Evangelisierungsteam e.V.

Vorstand:

- Markus Henkes (1. Vorsitzender):
Tel. 06 21 77 59 37, 1.vorsitzender@m-et.de
- Kaplan Matthias Mertins (2. Vorsitzender):
Tel. 0621 1 27 09-20, 2.vorsitzender@m-et.de
- Bettina Henkelmann (Schriftführerin):
Tel. 06 21 4 11 71 11, schriftfuehrer@m-et.de
- Peter Krieg (Rechnungsführer):
Tel. 06 21 5 54 02 65, rechnungsfuehrer@m-et.de

MET-Geschäftsstelle:

Adresse: A 4, 2, 68159 Mannheim, Tel.: 0621 1 27 09-20, Fax: -66
E-Mails: buero@m-et.de, **Internet:** www.m-et.de
Öffnungszeiten: Montag, Donnerstag, Freitag, 9.30–11.30 Uhr
Sprechzeiten Matthias Mertins: Di 14–17 Uhr und nach Vereinbarung
matthias.mertins@m-et.de

Mitgliederstatistik:

167 Mitglieder. **Wohnort:** Region Mannheim 74 %, Region Heidelberg, 7 %, Region Ludwigshafen 6 %; **Geschlecht:** Frauen 61 %, Männer 39 %, **Alter:** unter 30 J. 4 %, zwischen 30 und 50 J. 60 %, über 50 J. 36 %.